Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 23. August 1856 Nr. 393.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. August. Roggen, matt; pr. August 55¾ Thlr., August-September 55 Thlr., September-Oktober 54 Thlr., Oktober-Nov. 52½ Thlr. Spiritus, ziemlich fest; loco 36 Thlr., pr. August 35½ Thlr., August-September 33¼ Thlr., September-Oktober 31¼ Thlr., Oktober-November 29 Thlr.

Rüböl pr. August 18 Thlr., September-Oktober 17½ Thlr.

Berliner Börse vom 22. August. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angekommen 5 Uhr — Minuten) Fest. — Staatsschuld-Scheine 86⅝. Prämien-Anleihe 116. Schlesischer Bank-Verein 105. Comm.-Antheile 137¼. Köln-Minden 161½. Alte Freiburger 176. Neue Freiburger 165¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61⅝. Mecklenburger 58½. Oberschlesische Litt. A. 211. Oberschlesische Litt. B. 187¼. Alte Wilhelmsbahn 205. Neue Wilhelmsbahn 182. Rheinische Aktien 118½. Darmstädter, alte, 166½. Darmstädter, neue, 148. Dessauer Bank-Aktien 112¾. Oesterreichische Credit-Aktien 197. Oesterreichische National-Anleihe 86. Wien 2 Monate 99¼.

Wien, 22. August. Credit-Aktien 393¾. London 10 Gulden 3 Xr.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 15. August. Die Errichtung einer ottomanischen Creditanstalt inländischer Bankiers mit einer Milliarde Piaster Kapital ist im Werke. Die Organisation der Gendarmerie unter Omer Paschas Oberleitung macht erfreuliche Fortschritte. Die französischen Truppen haben Pera und das Lager bei Maslak geräumt. General Pariset wird dem Vernehmen nach am Montag den 18. d. M. abreisen. Der russische Gesandte ist bis jetzt noch nicht eingetroffen.

Smyrna, 15. August. Das Räuberunwesen in Epirus, Macedonien und Anatolien dauert fort.

Athen, 16. August. Die griechischen Truppen haben einen Einfall einiger dreißig Albanesen wirksam zurückgewiesen. Die baldige Räumung des griechischen Gebietes von Seite der französischen Truppen scheint sich zu bestätigen. Heute Früh 5¼ Uhr hat ein Erdstoß stattgefunden.

Modena, 17. August. Der gestrige „Messagiere" veröffentlicht einen mit der österr. Regierung wegen Verhaftung und gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern abgeschlossenen Vertrag.

Turin, 18. August. Der außerordentliche spanische Botschafter bei der h. Pforte, de Souza, wurde in gleicher Eigenschaft nach Turin ernannt.

Triest, 21. August. Die Bruttoeinnahme der Lloyddampfschifffahrtsgesellschaft vom 1. Januar bis Ende Juni 1856 betrug 2,665,277 Gulden gegen 2,566,042 im ersten halben Jahre 1855. Diese Steigerung der Bruttoeinnahme, vereint mit der Verminderung der Ausgaben, stellt für das Jahr 1856 eine noch günstigere Bilanz als im Vorjahre in Aussicht.

Breslau, 22. August. [Zur Situation.] Das Zusammentreffen unseres Prinz-Admirals mit den Riff-Piraten bestimmt ebenso die englische wie französische Presse, sich gegen die fernere Duldung jener Seeräuber-Stämme an der Küste Afrikas zu erklären, welche nun schon seit Jahrhunderten dort ihr Wesen treiben. Gut wäre es, wenn den Räubern endlich das Handwerk gelegt würde, sonst gelingt es ihnen am Ende, der Ausübung desselben so gut wie Dänemark seinem Sundzoll den Charakter einer Rechtsforderung zu vindiziren und für deren Ablösung ein gut Stück Geld zu beanspruchen.

Indeß hat auch Dänemark sein Schäfchen noch nicht in's Trockne gebracht, obwohl „Fädrelandet", wie wir gestern bemerkten, die endliche Zustimmung Englands zu dem Ablösungs-Prinzip ankündigte. Es taucht nämlich jetzt wieder das Projekt auf, die Südspitze Schwedens zu kanalisiren, wodurch die Sundzoll-Frage ebenso gut — abgegraben würde, als man schon längst durch den Küstendsche-Kanal die Frage der Donau-Schifffahrt hätte abgraben können; dort wie hier, trotz der veranschlagten Millionen, billiger als mittelst der kopenhagener Konferenzen und des pariser Friedens.

Bekanntlich hat dieser neben der Beendigung des orientalischen Krieges auch eine Deklaration über das Seerecht zuwegegebracht, welchem außer den hohen Kontrahenten des Vertrags vom 30. März nachträglich auch andere Staaten beigetreten sind, während Amerika gerade den für England wichtigsten Punkt desselben: „die Abschaffung des Kaperwesens" verworfen hat.

Es ist jetzt die bezügliche Note des Herrn Marcy, amerikanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, bekannt geworden, und verdienen wohl die darin geltend gemachten Motive die öffentliche Aufmerksamkeit, damit es nicht dem politischen Sonderinteresse gelingt, sich hinter schön klingende Humanitätsphrasen zu verstecken.

Das Kapersystem abschaffen — sagt Herr Marcy — heiße nichts anderes, als den amerikanischen Staaten die ungeheure Last einer regelmäßigen Unterhaltung von Heer und Flotte auferlegen, während das amerikanische Wehrsystem seither auf der Freiwilligkeit basire; das Kapersystem allein sichere die kleinen Staaten davor, daß nicht drei oder vier Großmächte sich in die Seeherrschaft theilen.

Werde man wirklich von Humanitätsgründen dazu bestimmt, die Abschaffung des Kapersystems zu fordern, so räume man ein, daß das Privateigenthum des Feindes, wenn es nicht Kriegsschmuggel ist, auf hoher See für eben so unverletzlich gelten soll, wie zu Lande; — dann würden auch die Vereinigten Staaten der Abschaffung des Kaperwesens ihre Zustimmung geben.

Aus Paris meldet man, daß ziemlich massenhafte Verhaftungen stattgefunden hätten. Die Anwesenheit Lord Howdens in Paris erklärt der dortigen Korrespondent des „Advertiser" ziemlich in derselben Weise, als der Korrespondent der „B. B. Z." in diesen Tagen gethan hat.

„Lord Clarendon — so heißt es im „Advertiser" — hat den Lord Howden beauftragt, vor der Hand in Paris zu bleiben, in der Meinung, daß er hier eher beitragen könnte, einige Trümmer von dem Wrack der spanischen Freiheit zu retten, oder die Strandräuber an den Pranger zu stellen."

Preußen.

± **Berlin,** 21. August. Die große Schwierigkeit, welche die Lösung der Sundzollfrage mit sich führt, scheint Veranlassung geworden zu sein, die Angelegenheit von Seiten der Spekulation auszubeuten. Wenigstens hört man, daß — ob in Preußen oder in einem andern Staate ist mir nicht bekannt — eine Gesellschaft zusammentreten will, welche nichts Geringeres im Sinne hat, als einen Kanal durch die südlichste Spitze von Schweden zu legen und für die Schifffahrt zwischen Ostsee und Nordsee dem Sunde eine Nebenstraße zu bilden. Man scheint noch nicht einig zu sein, welche Richtung diese Straße nehmen soll. Einerseits wird projektirt, sie vom Osten nach dem Westen oberhalb des Sundes gehen zu lassen, andererseits wird ein Wasserweg auf der Westseite der Südspitze Schwedens von Süden nach Norden ziemlich parallel mit der Sundstraße in Vorschlag gebracht. Für die erste Richtung glaubt man, daß eine Länge des Kanals von 10—12 Meilen ausreichen wird, wenn man ihn vom Skelder Wik in möglichst gerader Linie nach der Ostküste Schwedens führt. In der zweiten Richtung, welche ebenfalls von dem Skelder Wik ausgehen aber nach Landskrona zu münden soll, würde der Kanal nicht über 5—6 Meilen lang werden. Es sind aber in Bezug auf dieses zweite Kanalprojekt Zweifel laut geworden, wie weit die Sundstraße zu rechnen ist. Nördlich reicht sie nicht bis zum Skelder Wik, das liegt klar zu Tage. Aber ob sie südlich nicht über Landskrona hinausreicht, darüber hat man keine bestimmte Anhaltspunkte. Sollte sie sich aber in der That tiefer nach Süden erstrecken und eine Verlängerung des Kanals von Süden nach Norden nothwendig machen, so würde man die von Osten nach Westen gehende Linie vorziehen, weil sie den Weg um die Spitze Schwedens abschneidet und deshalb für die schwedische und russische Schifffahrt in diesem Umstande Vortheile darbietet, indem der Weg nach der Ostsee für diese eine Verkürzung erhielte. Die Kosten für die Anlage eines Kanals glaubt man jedenfalls mit 10 Millionen Thaler bestreiten zu können, und es soll den gesammten Regierungen, welche bei der Ablösung des Sundzolls betheiligt sind, der Vorschlag gemacht werden, statt den Sundzoll abzulösen, einen Theil des Geldes für den Bau eines Kanals durch die Südspitze von Schweden herzugeben. Jedenfalls würden sie dabei besser fortkommen, weil sie nicht einmal den dritten Theil der von Dänemark geforderten Ablösungssumme zu zahlen hätten. Schließlich dürfte sich Dänemark, wenn Ernst mit dem Bau eines Kanals gemacht wird, bewogen fühlen, den Sundzoll freiwillig aufzuheben, um wenigstens die Vortheile, welche die Schifffahrt sonst gewährt, Dänemark zu erhalten. — Wie weit das Projekt schon gediehen ist, und ob es überhaupt ins Leben treten wird, bin ich nicht im Stande zu sagen. Jedenfalls enthält es aber sehr beachtungswerthe Momente, welche die gemachte Mittheilung rechtfertigen, wenn der beschriebene Plan auch weiter keine Folge haben sollte.

Berlin, 21. August. Die gegenwärtig hier anwesenden fremdherrlichen Offiziere, welche den diesjährigen Manövern beiwohnen, hatten sich von Sr. Majestät dem Könige sämmtlich großer Auszeichnung zu erfreuen. — Es ist wiederum davon die Rede, daß der französische Gesandte, Marquis de Moustier, von hier abberufen werden soll. Es heißt, derselbe werde zum Gesandten in Madrid, an Stelle des Grafen Turgot ernannt und hier durch Adolph Barrot, den gegenwärtigen französischen Gesandten in Brüssel, ersetzt werden. — Der neuernannte russische Gesandte, Freihr. v. Brunnow, trifft sicherem Vernehmen nach nicht vor Mitte des September hier ein. — Es wird im Handels- und Justizministerium ein von den Handelskorporationen vielfach beantragtes Gesetz vorbereitet, welches gemeinsame Bestimmungen für alle Rechtsgebiete der Monarchie über Amortisation verlorener, gestohlener und sonst abhanden gekommener Eisenbahnaktien bezweckt. — Auf Veranlassung des Gesammtausschusses der Gustav-Adolph-Vereine in Preußen hat der evangelische Oberkirchenrath in diesen Tagen im Einverständniß mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten die Ermächtigung ertheilt, bei der diesjährigen Feier des Reformationsfestes abermals, wie bisher, die Abhaltung einer Kirchenkollekte zu veranstalten, deren Erträge für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung verwendet werden sollen. — Während deutsche Zeitungen nicht müde werden, den Fortschritt Oesterreichs auf dem Gebiete der materiellen Interessen zu preisen und die Bemühungen des österreichischen Gouvernements für Herbeiführung einer Einigung Deutschlands auf diesem Gebiete in ein möglichst vortheilhaftes Licht zu stellen, ist die österreichische Regierung im Gegentheil bemüht, sich in dieser Beziehung gegen das übrige Deutschland immer mehr abzuschließen. So ist z. B. den Handels- und Gewerbekammern noch neuerdings untersagt, mit außerösterreichischen Instituten in direkten Verkehr zu treten. Wenigstens hat die Kammer in Wien auf Grund eines derartigen Verbots das Gesuch der Redaktion der „Germania" in Heidelberg um Mittheilung ihrer Berichte ꝛc. ablehnen zu müssen geglaubt. — In Betreff der Eisenbahnverbindung Preußens mit Rußland und Polen werden die seit einiger Zeit angeknüpften Unterhandlungen fortwährend gepflogen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß jetzt die Verwirklichung der noch schwebenden Projekte bald beginnen wird. Nicht fern ist also der Zeitpunkt, wo über die östlichen Provinzen Pommern, Preußen, Posen und Schlesien ein Eisenbahnnetz gelegt sein wird, welches Berlin und Danzig nach Norden mit Petersburg und nach Osten mit Warschau, ferner Danzig nach Süden mit Breslau und nach Westen mit Berlin auf dem geradesten und kürzesten Wege verbinden wird.

P. C. Durch mehrere Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß nach von der Post-Verwaltung neuerlich getroffenen Bestimmungen die von Buchhandlungen in Preußen mit der Post abgesandten oder für dieselben eingehenden Bücherpakete unter einem Pfunde gegen das für Kreuzband-Sendungen bestimmte Porto zugelassen würden, wenn dieselben in üblicher Form verpackt, jedoch unversiegelt zur Post geliefert würden und nur von einer eingelegten Preisnote begleitet wären. Aus zuverlässiger Quelle kann mitgetheilt werden, daß diese Angaben unrichtig sind, daß vielmehr in Absicht auf die in Rede stehenden Bestimmungen in neuerer Zeit eine Aenderung nicht getroffen worden ist.

Koblenz, 19. August. So eben, Nachmittags 3 Uhr, kehre ich von St. Goar zurück und ermangle nicht, Ihnen folgenden genauen Bericht über das heute dort abgehaltene Brücken-Manöver zu erstatten. Außer Sr. kgl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, welcher in der Nacht um 3 Uhr mit Postpferden nach St. Goar abgefahren war, hatte sich auch Se. Hoheit der Herzog von Nassau daselbst eingefunden, und waren die diesseitigen Generale, der kommandirende General des 8. Armee-Korps, v. Hirschfeld, der General-Lieutenant und Divisions-Kommandeur v. Gail aus Trier, so wie der General Fischer von hier dort anwesend, sodann unter den vielen fremden Offizieren auch ein dänischer General. Bald nach der Ankunft Sr. kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen wurde ein Viertel nach 6 Uhr mit Auffahren der Brücke begonnen. Von dem nassauischen Ufer aus bei St. Goarshausen bauten die nassauischen Pontoniere eine Strecke von 100 Fuß, und zwar, da der Strom dort nicht tief ist, mit Birago'schen Böcken. Ein Viertel vor 9 Uhr stand die Brücke in schönster Linie vollständig vollendet. Ihre Länge betrug 425 Schritte und sie bestand aus 65 preußischen Pontons. Die Brücke war errichtet am diesseitigen Ende von St. Goar, der Stelle gegenüber, wo sich auf nassauischer Seite der Hasenbach in den Rhein ergießt; der Ankergrund war sehr geeignet, und die Tiefe des Stromes mochte, wo er am tiefsten ist, wohl an 15 Fuß betragen. Sogleich nach der Vollendung der Brücke überschritten der Prinz von Preußen und der Herzog von Nassau an der Spitze des Offizier-Korps dieselbe und kehrten alsbald nach St. Goar zurück, worauf die Brücke zweimal für zwei zu Berg kommende Dampfboote geöffnet wurde, welche sie unter Salutschüssen passirten. Alsdann marschirten sämmtliche dort anwesende preußische Pionniere, etwa 600 Mann, unter Voraustritt der Musik-Chöre, welche die National-Hymne bliesen, über dieselbe und setzten sich, in der Mitte angelangt, auf Kommando in Trab; indessen auch nicht das mindeste Schwanken der Brücke war zu bemerken. Nachdem die Pionniere wieder auf das diesseitige Ufer zurückgekehrt waren, rückte der nassauische Train, acht bespannte Wagen, von jenseits her über die Brücke und kehrte sodann wieder eben so nach St. Goarshausen zurück. — Wenn die „Kobl. Zeitung" sich melden läßt, die Brücke sei dem Publikum zum Passiren eine Zeit lang freigegeben worden, so ist solches nicht richtig; nur als der Prinz von Preußen nach St. Goar zurückging, schloß sich eine kleine Anzahl Leute hinter dem Offizier-Korps an. Als noch mehrere Personen folgen wollten, wurden sie von den nassauischen Gensd'armen zurückgehalten, weil es durchaus untersagt sei, daß das Publikum die Brücke betrete. — Gegen halb 11 Uhr begann man die Brücke abzufahren, und in kurzer Zeit war jede Spur davon entfernt. Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen reiste darauf mit dem gewöhnlichen Tour-Dampfboote rheinabwärts ab (über Köln direkt nach Berlin), und gleichzeitig fuhr Se. Hoheit der Herzog von Nassau mit seiner Equipage zu Lande über Oberwesel fort. Später, am Nachmittage, errichtete ein Detachement von 60 Pionnieren noch eine fliegende Brücke bei Boppard. Durch diese beiden Brücken sind die Uebergangspunkte markirt, an welchen das feindliche Korps, das bei dem jetzt beginnenden Belagerungs-Manöver gegen die hiesige Festung rückt, von der rechten Rheinseite aus den Strom passirt. Uebermorgen veranstaltet das hiesige Offizier-Korps zu Ehren der hier anwesenden fremden Offiziere ein Festmahl in dem großen Garten zu Moselweis.

Posen, 21. August. [Der Erzbischof v. Przyluski] ist am 18. d. M. von hier abgereist, um zur Feier der Einweihung der Kathedrale sich nach Gran zu begeben, und hat die erwähnte Reliquie des heiligen Adalbert in einem schönen alterthümlichen Reliquienkästchen mitgenommen. Herrn v. P. wird, getroffener Anordnung gemäß, eine Prozession eine halbe Meile vor Gran einholen, um ihn mit der Reliquie in die Stadt zu geleiten, wo er vom Kardinal-Erzbischof Scitowski und den übrigen zahlreich anwesenden Bischöfen empfangen werden wird. Kanonikus Dr. Richter begleitet Herrn v. P., und soll die Absicht haben, von Gran eine Reise nach Rom zu unternehmen, während der Erzbischof, wie neulich erwähnt, über Krakau und Czenstochau nach Posen zurückkehren wird. (Pos. Z.)

C. **Rawitsch,** 19. August. [Regierungs-Präsident v. Mirbach. — Schützen-Fest. — Herrschaft Pudliszki. — Telegraphen-Station.] Auf seiner Dienstreise in die südlichen Kreise der Provinz, welche der Herr Regierungs-Präsident v. Mirbach zur Wahrnehmung der materiellen Zustände antrat, berührte derselbe in verflossener Woche auch den hiesigen Ort. Der Herr Präsident begab sich mit auf den Platz des bereits in Angriff genommenen Erweiterungsbaues der königl. Strafanstalt, durchschritt auch die innern Räume derselben und betrachtete namentlich mit sichtlicher Befriedigung die Renovation der Kirche. Nachdem derselbe sich Tags darauf von dem Stande der Kommunal-Angelegenheiten Kenntniß verschafft hatte, ging er in die Realschule, hielt sich in Sekunda ein Stündchen auf, ließ dociren und examiniren, prüfte auch selbst und ließ es hierbei an den nöthigen Erläuterungen nicht fehlen. Von hier setzte der Herr Präsident die Reise nach Krotoschin fort, welche er bis zur Kreisgrenze in Begleitung des Herrn Landrath Schopis zurücklegte. — Das diesjährige Königsschießen der hiesigen Schützengilde wurde vorige Woche abgehalten. Die Witterung der beiden ersten Tage war dem Feste recht entsprechend und daher auch der Besuch des Platzes recht zahlreich. Die Königswürde errang der Büchsenmacher Kretschmer und die Marschallwürde der Wagenbauer Kusawe. — Pudliszki, die schönste Herrschaft im kröbener Kreise, welche eine Fläche von 7245 Morgen enthält — darunter 3936 Morgen Acker, Weizenboden, und 1200 Morgen gute Wiesen — ist in diesen Tagen für 380,000 Thlr. an einen sächsischen Fabrikanten, für dessen Schwiegersohn, einen Hrn. v. Manstein, verkauft worden, so daß nunmehr die meisten Güter um Kröben — dem Mittelpunkt des Kreises — in deutschen Händen sich befinden, indem die Güter Chumiętek, Zychlewo, Alt-Kröben, Potarzya, Chwolcowo, Rogowo und Ziemlin schon früher von Deutschen erworben worden sind. — Das Landrathsamt in Guhrau benachrichtigt das hiesige Landrathsamt, daß, nachdem seit der letzten in der Kreisstadt Guhrau vorgekommenen Erkrankung an der Rinderpest eine vierwöchentliche Frist verstrichen, die bisher getroffenen Absperrungsmaßregeln und sonstigen Verkehrsbeschränkungen, nunmehr aufgehoben worden sind. Auch in Seitsch, im guhrauer Kreise, hat sich seit länger als 14 Tagen gleichfalls kein Erkrankungsfall gezeigt, und beschränkt sich dort die Seuche nur noch auf die Dominialheerde zu Heinzendorf und ein Gehöfte in Braunau.

Auf Grund der hier verbreiteten Nachricht, daß auf der Telegraphen-Linie von Breslau nach Posen nur in Lissa, nicht aber in Rawitsch eine Telegraphen-Station errichtet werden würde, nahm unser Herr Landrath Schopis Veranlassung, deshalb bei dem Geh. Reg.-Rath und Vorstand der Telegraphen-Direktion in Berlin, Herrn Nottebohm, nähere Erkundigung einzuziehen. Die hierauf eingegangene Antwort hat jenes Gerücht bestätigt, daß nur in Lissa und zwar aus dienstlichen Rücksichten, weil sich in Lissa die gleichzeitig anzulegende Telegraphen-Linie nach Glogau anschließen soll, eine Telegraphen-Anstalt einzurichten beabsichtigt wird. Die Stadt Rawitsch könnte nach jener Mittheilung auf eine solche Anlage nur dann Aussicht haben, wenn dieselbe die Bürgschaft für die Unterhaltungskosten der Station, etwa auf drei Jahre übernähme, d. h. sich verpflichtete, den Differenzbetrag zwischen der Einnahme der Station an Beförderungs-Gebühren für telegraphische Depeschen und die Ausgaben für Besoldung des Personals, Lokalmiethe der Telegraphen-Verwaltung ꝛc. zu erstatten. Die Unterhaltungskosten werden in der gedachten Mittheilung für eine Station mit vollständigem Tagesdienst — von 7 resp. 8 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends — auf 1950 Thlr., für eine Station mit beschränktem Tagesdienst — von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags, an Sonntagen nur von 2 bis 7 Uhr Nachmittags — auf 885 Thlr. veranschlagt. Es kann darüber nur eine Stimme sein, daß, wenn Rawitsch ohne Telegraphen-

Station bleibt und dadurch dem Orte das vollkommenste Verkehrsmittel vorenthalten wird, derselbe gegen andere Städte, namentlich gegen Lissa, in einen entschiedenen Nachtheil tritt. Um nun auf dem kürzesten Wege zum Ziele zu gelangen, würde die hiesige Stadt die erforderte Bürgschaft zu übernehmen haben; da dieselbe sich gegenwärtig jedoch nicht in der Lage befindet, die durch diese Verpflichtung möglicherweise entstehende Last zu tragen, auch den größten Nutzen von dem Telegraphen der Handels- und Gewerbestand haben würde, so könnten nur Geschäftsleute des Orts und der Umgegend sowie Diejenigen, die an der Errichtung der Telegraphen-Station ein Interesse haben, der Stadt Rawitsch gegenüber auf drei Jahre sich verpflichten, die von derselben etwa zu tragenden Kosten zu erstatten.

Zur Berathung über die zu ergreifenden Schritte, so wie zur Ausstellung der erforderlichen Verpflichtungs-Erklärungen hat der Landrath des hiesigen Kreises in dem Saale des Herrn Hedinger hierselbst auf den 3. Septbr. d. J. Nachmittags 3 Uhr einen Termin anberaumt und zu demselben die Geschäftsleute der Stadt und Umgegend und alle diejenigen öffentlich eingeladen, die sich für Errichtung der Telegraphen-Station am hiesigen Orte interessiren. — Möchte die Betheiligung zur Ausführung des Projekts eine recht rege sein und von jedem Geschäftstreibenden die Nützlichkeit gebührend gewürdigt werden, damit der vorzugsweise im Interesse der Stadt Rawitsch liegende Zweck des Termins erreicht werde.

Deutschland.

Hannover, 19. August. [Aus den Kammern.] In der zweiten Kammer ist mit dem gestrigen Tage die Berathung der Majoritäts-Anträge des Militär-Ausschusses zu Ende gekommen. Mit unwesentlichen Aenderungen erfolgte deren Annahme. Der Minister v. Borries rügte die Bedingungen, welche an verschiedene Bewilligungen geknüpft wurden, indem sie Fremdartiges in die Bewilligung brächten und bundeswidrig seien. Er citirte den Bundesbeschluß vom Jahre 1832, kraft dessen Bedingungen, die einer Bewilligung fremd sind, als unzulässig zu halten seien. Das Bedürfniß für das Militär bliebe aber immer dasselbe, ob nun die zur Streitfrage gewordenen zwei Kassen beständen, oder eine. — Heute wurden mehrere Gehaltszulagen für Verwaltungsbeamte bewilligt, indessen soll der höchste Satz von 1500 Thlrn. nicht überschritten werden. Wegen der deutschen Flotte, des deutschen Bundesgerichts 2c. war bekanntlich bisher keine Einigung zwischen den Kammern erreicht worden. In der Konferenz ist jetzt ein Mehrheitsbeschluß zu Stande gekommen, welcher im Wesentlichen dahin geht, daß die Regierung für Herstellung einer deutschen Flotte sorgen und auch dahin streben möge, daß ein Bundesgericht errichtet werde. Der „Reorganisation des deutschen Bundes" ist in dem Beschlusse nicht gedacht worden, desgleichen nicht der Errichtung eines Bundesgerichts unter Mitwirkung der Stände. Nach einigen Debatten für und wider macht der Minister v. Borries auf die ungemein großen Schwierigkeiten aufmerksam, welche der Errichtung eines Bundesgerichts im Wege stehen, und kann sich auch nicht den jetzt modifizirten Beschluß erklären, da er gleichfalls von dunkler Tragweite sei. Der Konferenzantrag wird aber von der Mehrheit angenommen. Ueber die Dotation einer Gesandtschaft in St. Petersburg (10,000 Thlr.) hat keine Einigung in der verstärkten Konferenz stattgefunden. — Die erste Kammer beschäftigte sich heute mit Details des Ausgabe-Budgets für Civilgehälter.

— Heute Morgen starb der zur Disposition stehende Generallieutenant Graf Kielmannsegge, der nach dem Tode des Grafen Alten längere Zeit hindurch das Kriegsministerium verwaltete. Er kämpfte bereits bei Waterloo, erhielt am 17. März 1836 die Charge als General-Lieutenant und erreichte ein Alter von fast 79 Jahren. (Wes. Z.)

Oesterreich.

✱ **Wien,** 21. August. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna wurde gestern bei ihrem Eintreffen im Nordbahnhofe von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und hat sich ohne Aufenthalt nach Schönbrunn begeben. Da Ihre Majestät unter dem Inkognito einer Gräfin von Ploschkowitz reist, unterblieb jede Empfangsfeierlichkeit. Morgen wird Ihre Majestät die Reise nach Italien fortsetzen, — Die serbischen Kirchenbücher, welche bisher sämmtlich in St. Petersburg gedruckt wurden, werden es jetzt in Wien werden, und ist zu diesem Zwecke von dem Herrn Patriarchen, Erzbischof Rajacic von Karlowitz, eine eigene Druckerei gegründet worden. — Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft trifft fortwährend große Anstalten, um der drohenden Konkurrenz der fremden Gesellschaften mit Erfolg begegnen zu können. Namentlich ist sie darauf bedacht, ihre Betriebsmittel zu vermehren, und es herrscht auf allen ihren Werften eine große Thätigkeit. Wie von wohlunterrichteten Personen versichert wird, beabsichtigt die Gesellschaft ihre Flotille im Laufe dieses Jahres um 10 Ruder- und um 10 Schraubendampfer (zusammen 2000 Pferdkraft) und um 150 eiserne Lastschiffe zu vermehren. — Für den Waarentransport auf der unteren Donau und für den Getreidetransport bis Sulina sollen 10 neue Schraubenschiffe gebaut werden, von denen 5 noch im Laufe des September vom Stapel gelassen werden sollen.

Frankreich.

?? **Paris,** 19. August. Der Kaiser wird nicht lange abwesend sein und bereits vor Ende dieses Monats wieder hier eintreffen, wo viele materielle Fragen seiner Entscheidung harren. Die Konzession der Pyrenäenbahn, die Frage der Vereinigung der großen Centralbahn und die Konzessionirung der transatlantischen Dampfschiffverbindung warten noch ihre Erledigung ab und vor der Rückkehr des Kaisers wird darüber nichts definitives beschlossen werden. Die Politik ist jetzt wieder in ein Stadium der Stagnation gesunken, das der Börse nur das Mittel läßt, sich mit Konjekturen abzumühen, die des Morgens erstehen und des Abends schon wieder vergessen sind. Das hiesige Kabinet soll dem Plane eines Kongresses über die italienischen Angelegenheiten gewogen sein, worin das bequemste Mittel liegen mag, die divergirenden Ansichten der Großmächte auszugleichen und jedweder Ueberstürzung vorzubeugen, die in dem leidenschaftlich bewegten Lande nur das Gegentheil dessen, was man bezweckt, hervorrufen könnte. So glaubt man auch in den bestunterrichtetsten Kreisen jetzt, daß die Westmächte, so wenig sie auch mit den bisherigen Konzessionen König Ferdinands sich zufrieden geben, doch jede weitere Demonstration zu vermeiden suchen würden. Ein englisches Geschwader im Golf von Neapel oder an der sizilianischen Küste würde unter den jetzigen Verhältnissen einen Brand hervorrufen, der sich nicht so leicht löschen ließe und darum wird man sich wohl hüten, die im Süden Italiens glimmenden Zündstoffe zu hellen Flammen anzublasen. Wie in Italien, hofft man auch in Spanien durch diplomatischen Rath den Verwicklungen vorzubeugen, die eine zu weitgehende Reaktion oder der beständige Wechsel des dortigen Gouvernements nohwendig mit sich bringen muß. Den Vorfällen zu Lissabon legt man durchaus keine politische Bedeutung bei, mögen auch Excesse dort begangen worden sein, die sonst nur der politische Parteihaß erzeugt. Die Massen sind überall leicht beweglich und das Volk unterliegt einmal dem Wahne, daß die Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse von einzelnen Persönlichkeiten ausginge, statt einzusehen, daß die Theuerung die natürliche Folge der sich folgenden Mißernten und der Erschöpfung der Vorräthe ist, bis das neue Getreide auf den Markt kommt. — Es scheint fast, als nehme man höheren Orts Antheil an dem Schicksale des Feuilletonisten der „Independance." Lecomte, der Chef des Preßdepartements, ließ nämlich vorgestern die Herausgeber aller Theater- und literarischen Tag-Blätter zu sich bescheiden, um ihnen zu empfehlen, eine würdigere Haltung anzunehmen und von den Persönlichkeiten zu abstrahiren, die seit geraumer Zeit ihre Spalten füllten. Allerdings sind diese Blätter der Tummelplatz persönlicher Konflikte bisher geworden, und weder die Kritik noch das Publikum hat durch Klopffechtereien etwas gewonnen, welche in den letzten Wochen an der Tagesordnung waren. Es steht zu erwarten, daß die Verwarnung des Herrn Collet Meygret ihre Wirkung thue und daß die Journalisten sich selbst mehr achten, damit die Presse in der öffentlichen Meinung nicht tiefer sinke, als sie hier schon gesunken ist. — Die Wahl des Herrn Roulland zum Kultusminister soll auch beim Klerus sehr günstig aufgenommen worden sein. Er gilt als ein entschiedener Charakter, der sich nie an den Parteiungen betheiligt, welche die Unterrichtsfrage in den letzten Dezennien so oft hervortreten ließ, und man erwartet, daß er mit Unparteilichkeit die Beziehungen der Universität zu den freien Unterrichtsanstalten zu regeln wissen werde.

[Der Geheimbund der Marianne.] Im Jahre 1848 suchte die Bergpartei, welche zur Zeit noch nicht die Ansichten der Sozialisten angenommen hatte, und ihre Ohnmacht einerseits dem Anhange Cavaignac's, andererseits dem Sozialismus gegenüber fühlte, sich mit den damaligen Häuptern der sozialistischen Partei zu verständigen, indem sie ihnen die Errichtung eines politischen Vereins vorschlug, der eine ähnliche Rolle spielen sollte, wie der alte Jakobinerklubb. Diese Verbindung kam wirklich zu Stande und erhielt den Namen der „Solidarité". Ledrü-Rollin mit seinen Freunden von der Bergpartei und einige Sozialisten wurden Mitglieder des Generalraths, der seinen Sitz in Paris hatte. In allen Departements, Arrondissements und Kantons wurden Hilfsgesellschaften gebildet. Der Generalrath bestand aus 40 Mitgliedern, unter welchen sich eine zwar nicht zahlreiche, aber äußerst energische Minorität befand, die sich dem Vereine nur in der Hoffnung angeschlossen hatte, für ihre ultraradikalen Grundsätze in den weitverzweigten Affiliationen der „Solidarité" Propaganda zu machen. Diese Minorität repräsentirte die Meinungen Blanqui's, Raspail's 2c.; sie war kommunistisch und revolutionär und hatte, unter dem Anschein, für die „Solidarité" zu wirken, schon im Jahre 1849 angefangen, durch ihre Freunde und Agenten in den Provinzen eine Menge von geheimen Gesellschaften ins Leben zu rufen, deren Mitglieder aus den eifrigsten Anhängern des extremsten Sozialismus rekrutirt wurden. Obwohl der Zweck all dieser Gesellschaften fast identisch war, wichen doch ihre Benennungen nach den verschiedenen Lokalitäten ab, in welchen sie sich bildeten. Allmählig verschwanden jedoch die Namen sowohl, als die Gesellschaften selbst, um einem Namen und einer Gesellschaft Platz zu machen — derjenigen, die heute als „La Marianne" so notorisch geworden ist.

Im Anfang war die Marianne nichts weiter, als eine jener Zweiggesellschaften und ausschließlich auf das südliche Frankreich beschränkt. In diesen heißblütigen und phantasiereichen Regionen hat der Name „La Marianne" oder im Patois des Südens „La Marianno" der Reihe nach und selbst gleichzeitig dazu gedient, die Revolution, die Republik, den Kampf der Parteien und die Guillotine zu bezeichnen. Als die ersten revolutionären Zuckungen in der Schreckensregierung kulminirten (1793) und die Guillotine auf die Tagesordnung gesetzt wurde, sprachen die Bauern des Südens von ihr stets als von „La Marianno". Der Ursprung dieses Wortes ist folgender: Nachdem die Religionsgebräuche der Kirche in Frankreich durch den Vernunftkultus verdrängt worden, erschienen in den öffentlichen Festen der Dekade, an der Spitze der damals eingeführten allegorischen Prozessionen, zwei der schönsten Mädchen der Provinz à l'antique gekleidet. Eine von diesen jungen Damen sollte die Vernunft, die andere die Freiheit personificiren, allein das Volk, den alten Ueberlieferungen treu, bestand darauf, in ihnen Maria und Anna zu sehen. Als Maria und Anna durch die Freiheit und die Vernunft ersetzt wurden, pflegten die Bauern des Südens einen Vers zu singen, der so anfing: Aro l'haven la Marianno! d. h., endlich haben wir die wahre Maria und Anna, oder, nach der republikanischen Auslegungsweise, die Vernunft und die Freiheit vereint. Als die Thermidorianer den Vernunft-Kultus abschafften, hatten die beiden also vereinigten Worte schon die Bedeutung eines Symbols gewonnen und verwandelten sich endlich in einen Beinamen der Guillotine. Es geschah mit der Absicht, den traditionellen Ideen der südfranzösischen Bauern zu schmeicheln, als die Gründer der geheimen Verbindungen von 1848 und 1849 ihnen, besonders in den ländlichen Distrikten, den Namen der Marianne gaben.

Man wird sich des energischen und entschlossenen Widerstandes erinnern, der dem Staatsstreiche Louis Napoleons in den Departements und namentlich im Süden entgegengestellt wurde. Dieser Widerstand ging von der mächtigen Organisation der Marianne aus. Es ist schwer, sich einen Begriff von der Zahl der Anhänger zu machen, die von den Gründern der Marianne für ihre Gesellschaft gewonnen wurden, zumal in den Gegenden, wo der Protestantismus und das Papstthum neben einander bestehen, wie in den Departements Gard, Herauld und anderen; aber man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß zur Zeit des Staatsstreichs die der Marianne affiliirten Vereine gegen eine Million (?) Mitglieder zählten. Indessen wurden die Leiter der gegen Napoleon ausgebrochenen Bewegung entweder erschossen oder nach Cayenne und Lambessa verbannt. Nur wenigen gelang es, zu entkommen. Aus diesem Kern ging die neue Propaganda hervor, die nach dem Staatsstreich ins Leben trat. In den Provinzen hatten die Häupter der Gesellschaften fast alle den Untergang gefunden, aber die Mitglieder waren noch da.

Kaum hatte man sich von dem gewaltigen Aderlaß des Dezembers 1851 erholt, als die revolutionäre Agitation von Neuem begann. In den Gebirgen des Südens und an der Rhonemündung ihren Ursprung nehmend, drang die propagandistische Bewegung längs den Ufern dieses großen Stromes vor und verbreitete sich allmälig über ganz Frankreich. Im gegenwärtigen Augenblick hat die Marianne das Land von einem Ende zum anderen mit einem Netzwerk bedeckt. Nach einigen Angaben sollen 40 bis 50 Departements unter ihrem Einflusse stehen und die Zahl ihrer Mitglieder sich auf wenigstens sechszigtausend belaufen. Paris ist der Mittelpunkt der Organisation, aber ihre Hauptstärke ist fortwährend in den Provinzen.

Großbritannien.

✉ **London,** 18. August. Die englische Schweizerlegion ist in der Auflösung begriffen. Die Leute werden kompagnieweise über Frankreich nach Hause geschickt. Ueber die Zukunft der deutschen Legion ist noch nichts Gewisses zu sagen. Vorläufig werden die Invaliden und schlechten Subjekte entlassen; für die übrigen sind neue Monturen abgesandt. Gestern wurde bei den in Brown Down lagernden deutschen Regimentern (1. und 3. Infanterie-Regiment) von London aus angefragt, ob sie zur sofortigen Einschiffung nach dem „Kap der guten Hoffnung" bereit seien. Eine definitive Antwort ist, wie ich höre, nicht erfolgt. Die Kapitulation der Deutschen läuft nämlich im März nächsten Jahres ab und die Gefragten wünschen begreiflicherweise Näheres über die fernern Bedingungen zu erfahren. — In Colchester bei Ipswich liegen das 1. und 2. Jägerregiment, das 2., 4., 5. und 6. Infanterieregiment und das 1. und 2. Dragoner-Regiment.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 21. August. [Zur Tages-Chronik.] Seit dem Abgange des beliebten Komikers Hrn. Triebler hat sich die Theilnahme für unser Sommer-Theater bedeutend vermindert, zumal da das Repertoire fast ausschließlich mit älteren und abgespielten Piecen ausgefüllt wird. Wie wir hören, steht der Schluß der Sommerbühne schon um die Mitte des nächsten Monats bevor.

Es ist schon längere Zeit die Rede von einem großartigen Plane, welchen die Brauerei-Besitzer Barklay u. Perkins in London zur Gründung eines umfangreichen Etablissements am hiesigen Orte auszuführen Willens sind. Man bezeichnet mehrere Gärten an der Promenade als das Terrain, woselbst die Anlage erfolgen soll. Gestern war übrigens Hr. Perkins selbst unter den hier angekommenen Fremden gemeldet, was auf die wahrscheinliche Realisirung jenes Projekts hindeutet.

Wie wir hören, mußte dem Mädchen, welches sich vor etwa vierzehn Tagen aus einem vier Stock hohen Fenster herabstürzte, ein zerschmetterter Fuß amputirt werden. Nachdem diese Operation glücklich vollzogen war, soll sich die Unglückliche beharrlich geweigert haben, irgend welche Nahrung anzunehmen, um sich freiwillig den Hungertod zu geben.

[Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung am 20. d. Mts. Tagesordnung: 1) Vorlesung eines Abschnittes aus Dr. Büchele — „Land und Volk der Verein. Staaten von Nordamerika." — 2) Der Vorsitzende theilt der Versammlung mit, daß Herr Lehrer Winderlich ein Buch geschrieben habe, welches sowohl seinem Inhalte, als auch seiner Form nach geeignet ist, die Aufmerksamkeit Auswanderungslustiger auf sich zu lenken. Das Werk führt den Titel: „Auswanderer-Lexicon oder das große A B C, ein vollständiges, alphabetisch geordnetes Wörter- und Nachschlagebuch für Auswandernde." Der Verfasser hat alle auf Auswanderung Bezug habende Gegenstände, als Geographie, Gesetze, Verhaltungsregeln 2c. in längeren oder kürzeren Artikeln abgehandelt und alphabetisch geordnet. So weit sich nach einer flüchtigen Durchsicht des Manuskripts ein Urtheil bilden läßt, ist das Werk als ein durchaus zeitgemäßes zu betrachten und ist ganz geeignet, eine in der Auswanderungs-Literatur noch bestehende Lücke auszufüllen. Möchte sich recht bald ein Verleger finden. 3) Mittheilungen aus Zeitschriften. In Quebeck landeten bis zum 20. Juni d. J. 8058 Auswanderer, darunter 2421 Deutsche. — Nach dem Berichte des Feuermarschalls in New-York kamen daselbst vom Dezember bis Mai 167 Feuersbrünste vor, die einen Schaden von 652,000 Doll. anrichteten. — Das Klipperschiff „Dean Queen", Kapitän W. S. Smith, welches am 8. Februar d. J. von London nach New-York segelte und noch nicht angekommen ist, scheint mit seinen 90 Passagieren und einer 33 Mann starken Besatzung untergegangen zu sein. — In Texas sind Salzwerke auf der westlichen Seite des Colorado oberhalb Austin in Angriff genommen worden. Das Salz ist vortrefflich und steht dem besten auf unseren Märkten nicht nach. — Das hamburger Dampfschiff „Borussia", Kapt. Ehlers, ist nach einer sehr raschen Reise von 14 Tagen und 16 Stunden aus New-York in Curhaven eingetroffen. — Schluß der Sitzung 9¼ Uhr. n.

* **Breslau,** 18. August. [Generalversammlung des Wasser-Heil-Vereins.] Hr. Kaufm. Stetter übernahm den Vorsitz und verlas den Jahresbericht über das abgelaufene dritte Verwaltungsjahr vom 1. Juli 1855 bis 1. Juli 1856, aus welchem wir Folgendes hervorheben: Die Zahl der Mitglieder beträgt 61. Da die meisten Mitglieder auch Familien besitzen, welche auf Grund der Statuten die Rechte der Mitglieder bezüglich der hydriatischen Behandlung in Krankheitsfällen genießen, so erstreckt sich die Wirksamkeit des Vereins in unserer Stadt bereits auf mehr als 200 Personen. Die Jahreseinnahme betrug 811 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf., die Jahresausgabe 787 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., das baare Vereinsvermögen am 1sten Juli d. J. 127 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf. Letzterer Betrag schließt ein Sparkassenbuch von 100 Thlr. ein, welche als Reservefonds für außerordentliche Fälle, z. B. Epidemien, wo das gewöhnliche Badedienerpersonal nicht ausreicht, bestimmt sind. Die Bibliothek des Vereins wurde durch Ankauf und Geschenke vermehrt und besteht gegenwärtig aus 38 Bänden. Die Statuten und früheren Jahresberichte sind zur Anbahnung einer Verbindung mit auswärtigen Wasserheil-Vereinen an die Vereine zu Berlin, Stettin, Magdeburg, Minden, Kalbe, München und Köthen gesandt worden. Ein Beweis der Anerkennung ist dem Verein im Oktoberhefte des von Medizinal-Rath Dr. Richter in Berlin redigirten Journals für naturgemäße Gesundheitspflege und Heilkunde zu Theil geworden, indem in demselben unter Veröffentlichung der Statuten das Streben des Vereins zur Nachahmung empfohlen wird. Nach dem Bericht des Vereinsarztes haben die im verwichenen Jahre grassirenden Epidemien eine größere Zahl von Erkrankungen herbeigeführt. Es sind im dritten Verwaltungsjahre 89 bedeutendere Krankheitsfälle an den Mitgliedern und deren Familen zur Behandlung gekommen, von denen bei 85 völlige Heilung erreicht worden, während 3 noch in der Behandlung sind. Besondere Erwähnung verdient die Behandlung der Cholera, des typhösen, des Wechsel- und des Wochenbettfiebers, wie der verschiedenen Arten von Entzündungen. Die glückliche Heilung in auffallend kurzer Zeit krönte das angewandte Wasserheilverfahren. Der eine am Typhus erfolgte Todesfall, der erste seit dem dreijährigen Bestehen des Vereins, ist um so mehr zu beklagen, als der Kranke sich nicht von vornherein der Wasserheilmethode zuwandte, sondern erst die Hilfe des Vereinsarztes in Anspruch nahm, als er bereits unrettbar verloren war. Die Wasserheilanstalt des Vereinsarztes, die immer kräftiger sich entwickelt, ist im dritten Jahre ihres Bestehens von 10 Vereinsmitgliedern, im Ganzen aber von 109 Kurgästen besucht worden. Akute und chronische Kranke fanden dort ihre Genesung. Die Anstalt ist durch Ankauf eines benachbarten Grundstückes bedeutend erweitert worden und wird im nächsten Jahre mit einem Kursaale, einer Turnhalle und einer Kolonnade versehen werden. Das mit dem Vereinsarzte im vorigen Jahre getroffene Abkommen, wonach die Vereinsmitglieder bei Benutzung der Anstalt eine Ermäßigung in der für Nichtmitglieder daselbst geltenden Kurtaxe genossen, ist für das neue Verwaltungsjahr vom 1. Juli 1856 bis 1. Juli 1857 erneuert worden. — Nach der Verlesung des Jahresberichts wies Hr. Dr. phil. Tagmann darauf hin, wie der Verein mit hoher Freude auf sein bisheriges Wirken zurückblicken könne, indem so manches Vorurtheil gegen die Bestrebungen des Vereins geschwunden und die Wasserheilmethode als diejenige, welche am sichersten die Kräfte der Natur unterstützt und die Heilversuche derselben in Krankheitsfällen fördert, in unserer Stadt rasch zu immer größerer Anerkennung und Ausbreitung gelangt ist. — Hierauf erfolgte die statutenmäßige Neuwahl des Vereinsarztes und Vorstandes. Für ersteres Amt wurde Hr. Dr. Pinoff, welchem die Versammlung ihren Dank für sein bisheriges erfolgreiches Wirken abstattete, einstimmig wiedergewählt. In den neuen Vorstand wurden die vier bisherigen Vorstandsmitglieder, die Herren Kaufm.: Ad. Görlitz, R. Schröder, R. Standfuß und C. G. Stetter, an die Stelle des Breslau verlassenden Herrn Baumeister Gotthardt Herr Kaufm. Carl Sturm gewählt. Die Verwaltung der Vereinskasse wurde, wie im vorigen Jahre, dem Vorstandsmitgliede Herrn Ad. Görlitz, die Verwaltung der Bibliothek dem Vorstandsmitgliede Herrn R. Standfuß von der Versammlung übertragen.

□ **Breslau,** 20. August. [Allgemeine Versammlung des Vereins zum Schutz der Thiere.] Zur Festfahrt nach Kanth haben sich die Theilnehmer Sonntag den 24. August, Mittags 12½ Uhr auf dem Freiburger-Bahnhofe einzufinden. Billetspreis tour und retour nur 8 Sgr. Der für die Vereinssache sehr thätige Gensdarm Juraß in Goldberg schreibt, daß ein Schmiedegesell in Rothmannsdorf ein Pirolweibchen im Neste erschossen habe, wodurch das Männchen furchtsam gemacht, sich der Jungen nicht mehr annahm und letztere 6 an der Zahl darum Hungers sterben mußten. Dieser Fall ist der betreffenden Behörde zur Anzeige gebracht worden, eine Entschädigung jedoch noch nicht bekannt geworden. Das Vereinsblatt ist im zweiten Quartal in mehr als 1000 Exemplaren verbreitet worden. Nr. 7 und 8 desselben sind soeben erschienen, und können noch Abonnenten darauf ihre Bestellungen bei Kaufmann Groß, Neumarkt 42, machen. — Kirchenbeamte Ouvrier erzählt einen Fall, wonach ein Polizeibeamter auf dem Neumarkt auf sein Ansuchen sofort und energisch gegen Thierquälerei eingeschritten sei. — Der Termin für Einreichung von Preis-Jugendschriften ist bis auf den 1. Dezember hinausgeschrieben. Betreffend die Kettenhunde auf dem Lande, ist das Nöthige geschehen, und mit Erfolg, so weit bekannt.

[Jagd-Konzert.] Die beiden vom Hrn. Musikdirektor R. Tschirch in Fürstensgarten veranstalteten Jagd-Konzerte, worin Konzertgeber wie Orchester so Treffliches leisteten, hatten sich der Theilnahme des Publikums in solchem Grade zu erfreuen gehabt, daß wir voraussetzen können, das heutige im Schießwerder zu gebende werde eben solchen Anklang finden. Außer dem Fest der Diana und der Hubertus-Jagd werden wir das schöne Lied von Mendelssohn: „Wer hat dich, du schöner Wald 2c.", die Kapelle von Kreutzer, einen Marsch aus Fritjof von Tschirch's verstorbenem genialen Bruder, und den schönen Trauermarsch von R. Tschirch hören; auch die Ouverturen aus Martha und Zampa, beim großen Publikum bekannt und beliebt, werden gespielt werden. Wir wünschen dem so unterhaltenden Konzerte eine sehr zahlreiche Betheiligung. Hesse.

∴ Ein Ausflug nach Oberschlesien.

(Fortsetzung.)

Den überraschendsten Eindruck gewährt die Scharleigrube in der Nähe von Beuthen, wenn ich nicht irre, zum größten Theil ein Besitzthum der Gieschesehen Erben. Die Grube ist offen oder oben aufgedeckt und ziemlich terrassenförmig abgegraben; von bedeutendem Umfang, hat sie eine Tiefe von über 100 Fuß. Der Galmei liegt in großen Massen offen zu Tage, wird an den Terrassen und in der Tiefe abgebauen, dann heraufgezogen und nach den Zinkhütten gefahren. Auch hier in der Tiefe wird die Arbeit durch Eisenbahnschienen erleichtert; mit leichter Mühe schiebt man die galmeibeschwerten Karren nach der Stelle, von wo sie auf die Oberfläche hinaufgewunden werden. Von oben herab gesehen nimmt sich das Treiben und Gewimmel der Hunderte von Arbeitern sehr hübsch aus; Alles gleicht einem wirren Durcheinander, bis man unten die ordnende und leitende Hand merkt. Uebrigens werden die Arbeiter und Arbeiterinnen verhältnißmäßig gut bezahlt; nirgends bemerkten wir einen zerlumpten Arbeiter, wie man sie sonst wohl in einzelnen Fabriken findet; alle schienen, wie wenigstens ihr Aeußeres bekundete, frisch und munter, und rasch ging ihnen die Arbeit von der Hand.

Anders ist natürlich die Arbeit in den Zinkhütten, von denen ich eine in der Nähe von Kattowitz besuchte. Da sieht man Schiller's rüstige Arbeiter aus dem „Eisenhammer", und ein Fridolin mag allerdings unter diesen kräftigen, schwarzen Gestalten eine komische Figur spielen. Schwer und heiß ist die Arbeit, wo der Zink durch Schmelzen aus dem Galmei gewonnen wird, und wenn auch Tag- und Nachtlohn dieser fürchterlichen Arbeit entspricht, so fühlt doch wohl der Hütten-Arbeiter am meisten die Wahrheit des Spruches: „Im Schweiße Dei-

nes Angesichts sollst Du Dein Brodt essen" — besonders wenn auch die glühende Hitze der Hundstage draußen keine Abkühlung gewährt.

Von Beuthen nach Kattowitz rauchen die Hütten, so weit der Blick reicht; angenehmer ist freilich eine Fahrt in der frischen Gebirgsluft des hirschberg-warmbrunner Thales als in der von Staub und Rauch beschwängerten Atmosphäre, zumal wenn es, wie in den ersten Tagen des August, längere Zeit nicht geregnet hat. Eine Hütte reiht sich an die andere; die Schätze des Bodens verbinden sich schnell mit dem industriellen Fleiße der Menschen. Rechts und links sieht man neue Bohrlöcher mit ihren Gerüsten, zum nicht geringen Theil unter der tüchtigen und bewährten Leitung des Bohringenieurs Herrn Stoz aus Gleiwitz stehend; sie sind die Anfänge zur Gewinnung des Reichthums — allerdings für Diejenigen, welche sich schon irdischer Güter erfreuen.

Kattowitz ist der Knoten- und Mittelpunkt des oberschlesischen Industriebezirks. Noch heißt es ein Dorf, aber wenn man Abends das Welt'sche Gasthaus betritt oder Mittags an der Table d'hôte dieses tüchtigen Restaurateurs speist, glaubt man sich in den größten Hotels zu Breslau zu befinden; das dortige Leben hat bereits einen großstädtischen Anstrich. Hier konzentrirt sich Alles; viele Beamte haben ihren Wohnort in Kattowitz, und die fremden Industriellen schlagen hier ihr Nachtquartier auf. Man sagt wohl nicht zu viel, wenn man das jetzige Kattowitz eine Schöpfung des Geh. Raths Herrn Grundmann nennt, der die Wichtigkeit des Platzes erkannte, tüchtige Baumeister heranzog und geschickte Handwerker mit Rath und That unterstützte. Kattowitz wird wachsen gleich einer amerikanischen Stadt; neben den geschmackvoll, zum Theil sogar glänzend gebauten Häusern, erheben sich immer neue, nach einem verständigen Plane angelegt; bald wird die evangelische Kirche unter ihnen hervorragen, und schon jetzt verdient das Dorf Kattowitz den Namen einer Stadt eher wie viele andere.

Von Kattowitz ist auf der einen Seite die Königshütte, auf der andern die Laurahütte nicht weit entfernt — beide wohl die großartigsten industriellen Etablissements Schlesiens, jede für sich einen wohlgeordneten Staat bildend mit Arbeitern, Beamten, Präsidenten, Gesetzbüchern, Departements u. s. w., Alles greift ineinander, die Arbeit der Hände nicht minder wie die der Maschinen. Hierher, ihr Alchymisten! Hier ist der Stein der Weisen gefunden; die herrschende Ordnung, die Wissenschaft und die Arbeit — das ist die echte Mischung, welche das Eisen in Gold zu verwandeln vermag. Hier tritt Oberschlesien mit England in Konkurrenz, hier ist die gewaltige Werkstätte der Eisenbahnschienen, jener Vermittler der Kultur, die Menschen und Ideen durcheinander würfeln und aller Grenzscheiden spotten! Wer sieht es diesem unförmlichen rothglühenden Klumpen Eisen an, daß er in weniger als einer Minute sich in eine schlanke glatte Eisenbahnschiene verwandelt? Der ungeheure, von der Dampfmaschine bewegte Hammer übernimmt die erste Arbeit und schlägt ihn platt; die Arbeiter erfassen ihn mit den gewaltigen Zangen und ziehen ihn durch die Walzen, unter welchen er nach und nach immer schlanker und schmaler hervorkommt. Die Arbeit ist einfach und geht rasch von statten; um so größer sind freilich die Maschinen und Zurüstungen, welche der Menschenhand vorarbeiten. Mit großer Freundlichkeit zeigten uns die Beamten die verschiedenen Etablissements und Werkstätten; überhaupt wird man mit Freuden die Zuvorkommenheit anerkennen, mit welcher der Fremde, der sich für die Arbeit der Industrie interessirt, in Oberschlesien empfangen wird; auch in dieser Beziehung ist Oberschlesien besser als sein Ruf, und zeichnet sich vor den übercivilisirten Gebirgsgegenden aus, wo jeder Wasserfall, jedes Echo, jede Felsengruppe u. s. w. eine besondere Taxe hat.

In der Nähe der Laurahütte versäume man nicht, die unterirdisch brennende Fannygrube zu besuchen — ein besonders am Abend interessantes Schauspiel. Gleich einem Todtenfelde liegt die Strecke da; Grabhügel reihen sich aneinander; an einzelnen Stellen brechen die Rauchwolken und Flämmchen empor als Zeugen der inneren Arbeit der Erde; nur vorsichtig kann man den Stand betreten, wohin das unterirdische Feuer noch nicht gedrungen ist. Welcher ungeheure Reichthum geht hier zu Grunde! Man hat alle möglichen Versuche gemacht, um das Feuer zu dämpfen, jedoch ohne Erfolg; die Grube brennt aus. Von Zeit zu Zeit stürzen die Strecken nieder, wo das Feuer keine Nahrung mehr findet.

Was hier vernichtet wird, kann man erst ermessen, wenn man eine Kohlengrube besucht hat. Wir bestiegen eine dem Fürst Hohenlohe gehörige, nicht weit von Kattowitz liegende Grube; sie steht unter Inspektion des Herrn v. Heyden, eines Sohnes des als Dichter und Schriftsteller bekannten früheren Oberregierungsraths von Heyden. In Bergmannskleidung mit dem Lämpchen stiegen wir zwischen den dunkeln Kohlenschachten hinab; in der That, Schlesien hat noch viel Brennmaterial, mögen auch die Forsten noch so sehr gelichtet werden und die Hütten noch so viel verbrauchen; es reicht aus. Die erwähnte Grube gewährt Tag für Tag eine sehr reiche Ausbeute und hat nach einer ungefähren Schätzung noch Vorrath auf 1200 Jahre; unsere Nachkommen werden mithin nicht erfrieren, selbst wenn, wie etliche Naturforscher meinen, das Klima immer kälter, die Winter länger und die Sommer kürzer werden.

(Schluß folgt.)

Breslau, 22. August. [Personalien.] Ernannt: die Referendarien Julius Orgler und Herrmann Baron von Richthofen zu Gerichts-Assessoren; die Auskultatoren Jenke, Berlin, Schenkemeyer, Geysmer, Kintscher, John und Wiener zu Referendarien; die Rechtskandidaten Wagner und Szczasny zu Auskultatoren; der Strafanstalts-Aufseher Ernst Stier zu Striegau zu Hilfsgefangenenwärter bei dem Kreisgerichte zu Hirschberg. Versetzt: Der Kreisrichter Scholz von dem Kreisgerichte zu Glaz in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Hirschberg; der Rechtsanwalt und Notar Obert von dem Kreisgerichte zu Glaz in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Schweidnitz, unter Einräumung der Praxis im Bezirke dieses Kreisgerichts und mit Anweisung des Wohnsitzes in Schweidnitz; der Gerichts-Assessor Johannes in das Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt; der Referendarius Rötger hierher von dem Appellationsgerichte zu Stettin; der Referendarius Sternberg an das Appellationsgericht zu Köslin; der Auskultator Georg Freiherr v. Stillfried in das diesseitige Departement aus dem Departement des Kammergerichts; der Auskultator Woldemar Krause in das Departement des Appellationsgerichts zu Glogau; die Auskultoren Wagner, Weber und Szczasny in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor; der Auskultator Wackermann in das Departement des Appellationsgerichts zu Posen. Ausgeschieden auf eigenes Ansuchen: Die Referendarien Boltze und Karl Wäcker, Letzterer behufs des Uebertritts in den Verwaltungsdienst; der Auskultator Herrmann Choltitz. Pensionirt: Der erste Gerichtsdiener Blasche bei dem Kreisgerichte zu Trebnitz.

††† **Glogau**, 21. August. Als einen Beweis von dem wissenschaftlichen Sinne, welcher die Lehrer des Gymnasiums belebt, verdient erwähnt zu werden, daß vor einigen Wochen im Dykschen Verlage zu Leipzig vom Herrn Gymnasiallehrer Aug. Knötel eine historisch-chronologische Abhandlung „de pastoribus qui Hyc-sos vocantur deque regibus pyramidum auctoribus" erschienen ist. Ihre Aufgabe ist, in das wüste Chaos sich widersprechender Angaben der alten Schriftsteller über die Namen der alten egytischen Dynastien und Könige einiges Licht zu bringen. — Der am 19. d. M. hier begonnene Jahrmarkt geht für die Verkäufer traurig vorüber, da es täglich regnet. — Heute Früh 8 Uhr rückte das hiesige 1. Bataillon 6. Inf.-Rgts. aus, um in den nächstgelegenen Dörfern Quartiere zu beziehen, dagegen zog gegen Mittag das 2. Bataillon 18. Inf.-Rgts. in die Stadt. Morgen haben die Truppen Ruhetag, übermorgen beginnen die Regimentsübungen beider Regimenter.

⊠ **Liegnitz**, 21. August. [Werthpapier-Mortifikations-Anzeigen. — Wuchergesetz. — Vermischtes.] In Bezug der Mortifikation der abhanden gekommenen Aktien, der Erneuerung derselben, der Verjährung der Zinsen und Dividenden und aller damit in Verbindung stehenden weiteren Fragen bestimmen die Statuten der einzelnen Gesellschaften gewöhnlich das Nähere, und wo solche Bestimmungen in dem Gesellschaftsvertrage nicht vorgesehen sind, werden die einschlagenden Fragen nach dem Landesgesetze, wo die Gesellschaft etwa ihren Sitz hat, geregelt. Daß dadurch abweichende Bestimmungen entstanden sind, die der Besitzer von Papieren verschiedener Art unmöglich alle kennen kann und ihn daher zu weitläufigen Recherchen veranlassen, bedarf der näheren Auseinandersetzung nicht. Es dürfte überhaupt wohl viel zweckentsprechender sein, wenn in dieser Beziehung nach einer einzigen Vorschrift verfahren würde. Anscheinend beabsichtigt nun die Regierung mit einer solchen Bestimmung vorgehen zu wollen, indem die Handelskammern aufgefordert worden sind, ihr Gutachten darüber abzugeben. Die hiesige Handelskammer hat bezüglich hierauf die Gründung eines mit dem „Preußischen Staats-Anzeiger" zu verbindenden „Allgemeinen Mortifikations-Anzeigers" und die Errichtung einer besonderen Behörde unter dem Titel „Mortifikations-Kommission" vorgeschlagen.

Eine fernere Frage, welche die Staatsregierung beschäftigt, ist die: ob und in wie weit ein Bedürfniß zu einer Abänderung der Wuchergesetze anzuerkennen sei. Die Handelskammern sind gleichfalls zur gutachtlichen Aeußerung über diese Frage aufgefordert worden und hat die hiesige Handelskammer ihre Ansicht in einem umständlichen Gutachten dahin ausgesprochen, daß die gegenwärtige Wuchergesetzgebung für schädlich und ihre Beseitigung für geboten zu erachten sei.

Am 19. d. Mts. gegen Abend ereignete sich in der Glogauer-Vorstadt hierselbst ein beklagenswerther Vorfall. Während nämlich der Kutscher der Spediteure Barschall u. Cladt auf einem bespannten Rollwagen mit Aufladen beschäftigt war, gingen die vorgespannten Pferde durch. Der rasche Ruck schleuderte den Kutscher vom Wagen und unter die Räder, welche ihm den einen Oberschenkel zermalmten. Außerdem hatte er sich die eine Achsel ausgefallen.

Wie uns neuerdigs mitgetheilt wurde, soll am verflossenen Dinstage fast gar kein Federvieh auf dem Markte von den Landbewohnern feilgeboten worden sein, da die Händler sich auf die Dörfer begeben, dort Alles aufkaufen und es nach den großen Städten befördern. Wie kann diesem Uebel gesteuert werden?

Wie wir hören, soll bei einem starken Gewitter Montag (den 18. d. Mts.) gegen Abend der Blitz einen Mann unweit Hainau auf dem Felde getroffen haben, als er grade Garben band; die bei ihm stehende Frau soll jedoch verschont geblieben sein. Auch hier entlud sich am selben Abend und in der darauf folgenden Nacht ein sehr starkes Gewitter, welches namentlich um 2 Uhr Morgens seinen Höhepunkt erreichte.

g. **Waldenburg**, 22. August. Der hiesige Kaufmann und Fabrikbesitzer Friedrich Cohn, welcher vor zwei Jahren einen neuen Industriezweig — die Glasfabrikation — hier einführte, erfreut sich bei energischer Ausdauer und umsichtiger Geschäftsführung des trefflichsten Emporblühens seiner Fabrik. Nicht allein Flaschen, Gläser und andere Gefäße ordinärerer und feinerer Qualität sind es, welche fabrizirt und in bedeutender Quantität abgesetzt werden, sondern es ist vorzüglich die Anfertigung von Tafelglas, worauf Herr Cohn sein Augenmerk gerichtet hat. Nach Aufwendung bedeutender Geldmittel ist er an das erstrebte Ziel gelangt, indem jetzt in seiner Fabrik das schönste weißeste Tafelglas in allen Nummern gefertigt wird, welches mit den besten Fabrikaten der Provinz getrost konkurriren darf. Bei so schnellem Emporblühen dieses Etablissements war es unvermeidlich, an einen Erweiterungsbau zu denken; derselbe ist daher in diesem Sommer unternommen worden und wird bald unter Dach gebracht werden. Die hierzu erforderlichen Ziegel wurden in dem umzäunten Fabrikgehöfte aus dem darin aufgefundenen Lehmlager gefertigt, was dem Bauherrn jedenfalls einen wesentlichen Vortheil gewährte. Wie verlautet, wird Herr Cohn bald eine neue Einrichtung ins Leben treten lassen, indem die Glasfabrikation nicht mehr wie bisher mit Steinkohlen, sondern mit Gas betrieben werden soll, wodurch sowohl eine bedeutende Ersparniß an Brennmaterial als auch eine noch bessere Qualität des Fabrikats erzielt werden wird. — Der Buchdruckerei-Besitzer Domel, welcher im Laufe dieses Sommers auf seinem am Ringe gelegenen Grundstück bedeutende Veränderungsbauten ausgeführt hat und noch auszuführen gedenkt, wird uns bald den noch ungewöhnten Anblick der schwebenden Gärten verschaffen. Der erste in Waldenburg, welcher nach Häusler'scher Manier baut, richtet er die Dächer seiner beiden Hinterhäuser zu niedlichen Gärtchen mit herrlicher Aussicht auf die umliegenden Berge und Fluren ein. — An Stelle der, Ende dieses Jahres aus dem Magistrats-Kollegium scheidenden Rathsherren, Schneidermeister A. Hantke und Kaufmann Engelmann, sind in der letzten Sitzung der Stadtverordneten Neuwahlen vorgenommen worden. Der erstere, welcher erst seit zwei Jahren als Mitglied des Magistrats fungirt, wurde einstimmig wiedergewählt; an Stelle des letzteren jedoch, wurde — in Berücksichtigung, daß er bereits seit sechs Jahren dieses beschwerliche und mühevolle Amt mit aufopfernder Bereitwilligkeit verwaltet — Herr Kaufmann R. Hänschke mit Stimmenmehrheit gewählt.

† **Brieg**, 21. August. [Selbstmord. — Unglücksfälle.] Heut um die Mittagsstunde hat, wie man so eben erfährt, ein hiesiger Züchner sich erhängt; der Beweggrund zu dieser Handlung ist bis jetzt noch unbekannt. — Gestern Abend brach in dem Dorfe Linden Feuer aus und legte eine Gärtnerstelle in Asche. Erwähnenswerth dürfte hierbei sein, daß das Feuersignal vom Rathsthurme erst gegeben wurde, als schon lange eine der städtischen Spritzen nach dem Brandorte abgefahren, ja sicherlich schon daselbst angelangt war. — Der Bau unserer Gas-Anstalt hat bereits ein Menschenleben gekostet, welchem Opfer höchst wahrscheinlich ein zweites bald nachfolgen wird. Es stürzte nämlich vor Kurzem einer der beim Bau beschäftigten Arbeiter mit einer hohen Leiter um und blieb todt auf der Stelle liegen; ein anderer, der von der umstürzenden Leiter getroffen wurde, erhielt eine lebensgefährliche Verletzung und ist in die allgemeine Krankenanstalt gebracht worden, woselbst er, trotz aller angewandten Mühe und Kunst, schwerlich wird gerettet werden können.

Feuilleton.

Ueber ein zur Erläuterung der Steinkohlen-Formation im hiesigen königl. botanischen Garten errichtetes Profil.

Schon längst war es mein Wunsch, eine bildliche Darstellung der fossilen Flora in Verbindung mit der Flora der Gegenwart in größerem Stil in's Leben zu rufen, wozu sich die der Steinkohlenformation vorzugsweise zu eignen schien. Herr Ober-Bergrath Erbreich kam mir mit seinem Rathe auf die dankenswertheste Weise freundlichst entgegen. Die Profilzeichnung eines von Porphyr durchbrochenen und durch Granit gehobenen Steinkohlen-Lagers, ähnlich den waldenburger Verhältnissen, ward von ihm entworfen und nun beschlossen, es auf naturgemäße Weise mit den Pflanzen auszustatten, welche die erst in unsern Tagen eigentlich wahrhaft gewürdigte Steinkohle vorzugsweise bildeten, und unter seiner Leitung nun zur Ausführung geschritten. Frau v. Tiele-Winkler, Hr. Geh. Oekonomierath Grundmann, Hr. Kammerherr Major v. Mutius, Hr. Prof. Dr. Kuh und Hr. Kommerzienrath Kulmiz interessirten sich auf das Lebhafteste für das Unternehmen theils durch Geldbeiträge, theils durch unentgeltliche Lieferung großartiger Massen der nöthigen Gesteine, Hr. Apotheker Dr. Beinert, Hr. Bergwerks-Inspektor Steiner theilten fossile Reste mit, die hochzuverehrenden Direktionen der Wilhelms-, der Oberschlesischen und der Freiburger Bahn sorgten auf die liberalste Weise für die Förderung des Materials, und die Vollendung des Ganzen bewirkte eine durch Vermittlung des hiesigen königlichen, meinen Bestrebungen stets günstigen, Ober-Bergamtes seitens des hohen Chefs des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Wirkl. Geh. Staatsministers Herrn v. d. Heydt Excellenz, bewilligte ansehnliche Summe, durch die es eben allein nur möglich wurde, das Unternehmen zu Ende zu führen, von dem ich aufrichtig wünsche, unter Abstattung tiefgefühlten Dankes an die hochverehrten Gönner desselben, daß es ihren Erwartungen einigermaßen entsprechen möge.

Zur Erläuterung der ganzen Anlage, von welcher ein Plan nebst Beschreibung dabei bald aufgestellt werden sollen, diene Folgendes:

Die Steinkohlenformation besteht im Allgemeinen aus abwechselnd über einander gelagerten Schichten von Sandstein, Schieferthon und Steinkohle, unter denen die Steinkohle selbst immer nur in der geringsten Ausdehnung und Mächtigkeit vorhanden ist. Die Grundlage der Formation bilden in der Regel flötzleere Sandsteine mit Schieferthon (Millston-grit der engl. Geologen), die man bei uns in Schlesien bis jetzt immer noch zum Uebergangsgebirge oder Grauwacke rechnete, welcher Ausdruck aber gegenwärtig durch Murchison's Forschungen als beseitigt anzusehen und nicht mehr für dieselbe in Anwendung zu bringen ist. Sie bilden hier in unsrem Profil die untersten Lagen, welche links durch den hervorstrebenden spitzen, zum Theil aus säulenförmigem rothen Feldspath-Porphyr erbauten, Porphyrkegel durchbrochen und rechts durch einen kuppelförmigen Granitberg gehoben und mit ihnen auch die darüber liegenden Schichten aus ihrer ursprünglichen mehr oder minder horizontalen Lage gebracht worden sind. Zunächst dem Porphyrkegel links befindet sich auf und in ihnen ein 1½ F. hoher und 1 F. breiter entrindeter Stamm des Lepidodendron oder der Sagenaria Veltheimiana aus Landeshut, deren Vorkommen als charakteristisch für diese flötzleeren und zur Auffindung von Steinkohlen nicht mehr berechtigenden sogenannten Grauwackenschichten ist, über demselben ein Sigillarienstämmchen (Sigillaria pachyderma Brongn.); dann unter dem ersten ½ F. mächtigen Kohlenflötz zunächst dem Porphyr ein Abdruck der schönen Sagenaria crenata Presl. (Lepidodendron Sternb.), über demselben über das besagte Kohlenflötz hinaus Calamites decoratus, in derselben Reihe nach rechts ebenfalls eine Lepidodendree, das Ulodendron majus, daneben rechts ein Stück Rinde eines alten Lepidodendrons und ein gabelförmig gespaltener Ast einer Lepidodendrons, so wie ein großer, 1 F. dicker, 3 Fuß langer, Lepidodendron-Stamm, der zugleich mit dem Flötz gebrochen und aus seiner Lage gekommen, mit dem untern Ende eine Schicht höher zu sehen ist, wie ich dies in der Natur oft beobachtet habe.*) Auch das zweite darüber parallel lagernde Flötz ist gebrochen und über demselben liegen von dem Porphyrkegel aus von links nach rechts neben einander Hohldrücke mehrerer Lepidodendreen, wie Sagenaria elongata m., neben ihr S. aculeata Presl., unter ihnen Calamites decoratus Brongn. und Sagenaria rimosa; dann in der Steinkohle selbst an der Bruchstelle Sigillarien und pfauenschweifähnlich glänzende Partien, über ihnen Sagenaria elongata m.; ferner rechts von dem gebrochenen Stamm aus Sandstein hervorragend zunächst Sagenaria rimosa und Rhodeana Presl. Ein neuer Sprung, hervorgerufen durch die rechts emporstrebende Granitkuppe, hat die Flötze wieder verworfen und aus ihrem früheren Zusammenhange und Lage gebracht. In den hierdurch bewirkten deltaähnlichem Raume haben sich die Schichten des zur permischen oder Kupfersandsteinformation gerechneten rothen Sandsteines abgelagert: hier kenntlich durch die abweichende horizontale, oben mit weißlichgrauem Kalke bedeckten rothen Schichten. Ueber der Granitkuppe, weiter rechts von dieser Abtheilung, verlaufen nun wieder die ihrer Wölbung folgenden, daher gebogenen schon erwähnten Schichten, nämlich das Liegendste des Steinkohlengebirges (des sogenannten Grauwacke- oder Uebergangsgebirges), die Kohlensandsteine, aus denen nebst vielen Lepidodendreen und eines Stigmarien-Astes ein vertikal abgebrochener versteinter Araucariten-Stamm hervorragt, auf welchen vertikal wieder die beiden parallellaufenden Kohlenflötze mit ihren Schieferthonen lagern. In der Steinkohle selbst sieht man hier wieder Sigillarien, unter ihnen rechts vom rothen Sandstein im Schieferthon die Stigmaria ficoides Brongn. mit ihren rechtwinklich abgehenden Blättern. Rechts zwischen beiden Kohlenflötzen folgt ein auf dem Kohlenflötze selbst in der Neigung desselben stehender, unterhalb in Schieferthon verlaufender 1½ Fuß dicker Stamm von Sigillaria elongata; weiter nach rechts immerfort im Kohlensandsteine ein aufrechtstehendes Stämmchen von Sagenaria Sternbergi Brongn., ein ebenfalls aufrechter großer Calamit, und unterhalb in horizontaler Lage ein kleines 1 Fuß langes Exemplar von Calamites cannaeformis; ferner eine in Schieferthon gelagerte Eisenniere, ein vertikal abgebrochener Sigillarien-Stamm, mit der den Eisennieren so eigenthümlichen inneren Zerklüftung, darüber Sagenaria rimosa im ältern Zustande, Sigillaria undulata, und weiter rechts eine trefflich erhaltene Sagenaria crenata mit 2 in verschiedener Richtung gelagerten Sigillarien, wieder ein auf dem Kohlenflötze stehender Stamm des Lepidofloyos laricinus Sternb. mit Andeutung seiner in Schieferthon verlaufenden Wurzeln, ein Ulodendron majus, und unter ihnen in der Steinkohle selbst in Schwefelkies verwandelte Zweige der Stigmaria ficoides. In dem hangenden oder darüber liegenden Schieferthone des 2. oder oberen Flötzes sieht man auch hervorstehende Schieferthonschichten an drei verschiedenen Stellen, und zwar von links nach rechts zuerst mit mit Farrn die Sphenopteris latifolia Br., dann die Sph. acutifolia und zuletzt nahe an dem Ende des Flötzes eine Sagenaria elegans. Aus dieser Uebersicht der hervorragendsten, das Vorkommen der Steinkohlenformation stets anzeigenden und daher auch praktisch überaus wichtigen Exemplare unseres Profiles, die ich in möglichst naturgetreuem Verhältnisse zusammenstellte, ersieht man schon das Ueberwiegen der Sigillarien, die vereint mit der immer noch räthselhaften Stigmaria, und den unsern Lycopodien nahestehenden Lepidodendreen in der That den größten Antheil an der Bildung der Steinkohle haben, nicht die Farrn, wie bisher fälschlich allgemein angenommen ward, denen sogar noch die Coniferen oder zapfentragenden Gewächse in Form der sogenannten fasrigen Holzkohle, und selbst die Kalamiten (baumartige Equiseten) als massebildend vorangehen. Nach den Farrn folgen in dieser Rücksicht die anderen mit größerer oder geringerer Gewißheit erst ermittelten Familien wie Annularien u. s. w. Die gewaltigen Wälder, welche sie insgesammt bildeten, Sigillarien, Lepidodendreen und Coniferen hat man, wenn auch eigentlich in der nur unbedeutenden Dicke von 1—3 F., doch bis zu 100 F. Länge gefunden, wurden überschwemmt; die erweichten und zum Theil durch längeres Liegen an der Luft schon verrotteten Stämme zusammengedrückt, das Innere herausgequetscht und mit der meistentheils allein nur noch deutlich erhaltenen Rinde in Kohle verwandelt, wie eben die hier erwähnten Stämme und noch mehr die seitlich außerhalb des Profiles links von dem Porphyrkegel unter Fichten aufgestellten Stämme zeigen, von denen allein nur der aufrechtstehende 6 Fuß hohe, einer Sigillaria, die übrigen vier von 1—2 Fuß Durchmesser, verschiedenen Arten von Sagenaria angehören. Zartere Theile wie Blätter, Blüthen, Früchte, geriethen zwischen die einbrechenden Thon- und Kiesel-Massen, die später zu Schieferthon und Sandstein erhärteten, bildeten dort Abdrücke und alles Organische sammt und sonders wurde auf nassem Wege, wie ich glaube, vielfach bewiesen zu haben, unter Mitwirkung des ungeheuren Druckes der darauf lagernden Gesteine und einer langen Zeit in die schwarz glänzende, mehr oder minder feste Masse in Steinkohle verwandelt, die für die jetzige Generation fast unentbehrlicher als Gold zu erachten ist. Während dieses Fossilisationsprozesses lagerte sich nun auch das theils aus den Pflanzen, theils aus den damaligen Gebirgsarten aufgelöste Eisen ab, welches wir entweder lagenweise oder als Ausfüllungsmasse von Stämmen, wie z. B. in Zalenze in Ober-Schlesien, theils als Kohleneisen, theils als Thoneisenstein oft in ungeheuern für die Industrie unschätzbaren Quantitäten antreffen. Höchst wahrscheinlich befinden sich die Kohlenlager größtentheils noch auf der Stelle, wo die Pflanzen, denen sie ihren Ursprung verdanken, einst vegetirten, wie ich meine, ganz besonders aus den oben erwähnten, in unserem Profil gleichfalls vorhandenen Stämmen schließen zu dürfen, welche auf dem Kohlenlager stehen und seiner Neigung folgen. Wahre Wälder solcher aufrechten Stämme sind von Andern und auch von mir in verschiedenen Orten der Steinkohlenformation beobachtet worden. Eine beiweitem geringere Zahl jener Pflanzen wurde wahrhaft versteint, d. h. jede einzelne Zelle derselben mit Steinmasse ausgefüllt. Dergleichen befinden sich nicht weniger als 8 verschiedene Stämme in unserer Aufstellung von 1—2 Fuß Stärke und ½—4 Fuß Höhe. Sie ragen aus einem vor dem Profil sich schwach erhebenden Sandsteinfelsen, umgeben von andern vortrefflich erhaltenen Calamiten-, Sigillarien- und Lepidodendreen-Abdrücken und Stämmen hervor. In ihren Strukturverhältnissen kommen sie am meisten mit den riesigen Coniferen der südlichen Zone, den Araucarien, überein und wurden von mir bereits früher unter dem Namen Araucarites Rhodeanus beschrieben und abgebildet. Am Fuße dieser Partie steht eines der schönsten und größten Exemplare der ganzen Ausstellung, die Sigillaria alternans, von 5 Fuß Höhe und 1½ Fuß im Durchmesser. Links von dieser Felsenpartie lagert rother Sandstein mit einem 1 Fuß dicken Calamiten, in der Nähe Exemplare des für diese Formation auch so charakteristischen Fisches Palaeoniscus vratislaviensis, zur rechten sogenanntes Grauwackekonglomerat; an dessen Spitze, unmittelbar an den das ganze Profil gewissermaßen in 2 Hälften theilenden Nußbaumes lehnen ein Conglomeratfelsenstück mit einem 4 Fuß langen, gabligen Abdruck von Lepidodendron hexagonum, und darüber ein 2 Fuß breites und 1 Fuß hoher großer Farrn Neuropteris Loshii Sternb., welche beide Pflanzen nebst dem oben erwähnten Sagenaria Veltheimiana diese unterste Schicht des Kohlengebirges charakterisiren, und wie schon erwähnt, nicht die Anwesenheit, sondern vielmehr die Abwesenheit von bauwürdigen Kohlen-Lagern anzeigen, daher unstreitig von besonderem praktischen Interesse sind, worauf ich an einem andern Orte und zugleich auf die Zeichen zur Entdeckung von Stein- und Braunkohlen schon wiederholentlich aufmerksam gemacht habe. Weiter nach rechts erstreckt sich von dem Granitkegel zahlreiches Granit-Gerölle, welches von hier wieder nach dem in der Nähe befindlichen Wassergraben hin mit sedimentärem Tuffe abwechselt. Alle diese Steinpartien, inklusive des epheuumrankten Porphyrkegels, des oberen Randes des ganzen Profils sind mit Gewächsen aus den den fossilen Pflanzen der Steinkohlen-Formation besonders analogen Familien

*) Die Lepidodendreen sind unsern Lycopodiaceen verwandt, aber von baumartiger Beschaffenheit, die Sigillarien noch schwer zu deuten, vielen Familien der Jetztwelt, wie den Lycopodien, Farrn, Cycadeen, Isoeteen ähnlich, aber mit keiner so übereinkommend, wie dies von den Lepidodendreen in Hinsicht auf die Lycopodiaceen angenommen werden kann. Calamiten nähern sich den Equiseten.

der Coniferen, Farrn, Lykopodiceen und Equiseten so wie auch mit andern Berg- und Alpen-Gewächsen bepflanzt. Die gesammte, Fernsichten auf den Wasserspiegel, die verschiedenen Waldpartien und auf die benachbarten großen kirchlichen Gebäude, darbietende Partie ist nun auch landschaftlich möglichst naturgetreu gehalten, wobei ich mich, wie bei der ganzen Anlage derselben von dem Inspektor des k. Gartens Hrn. **Nees v. Esenbeck** auf das wirksamste unterstützt sah. Die Länge des dauerhaft auf einer aus 22,000 Backsteinen erbauten Mauer angelegten Profil's beträgt bei 9—10 Fuß Höhe 60 F., die Höhe des Porphyrkegels von der Basis der ganzen Partie ab 21 F., der Flächeninhalt des gesammten von Abietineen, Cupressineen und Laubholzbäumen (Iuglans, Quercus macrocarpa, pedunculata, Tilia, Pomaceen etc.) umgebenen und auf die angegebene Weise bepflanzten Raumes ¼ Morgen, und das Gewicht der hierselbst lagernden Steinmassen verschiedener Art an 4000 Ctr. Außerhalb diesen Anpflanzungen erhebt sich hart an dem Wassergraben auf einem kleinen, von vielen Punkten des Gartens sichtbaren, mit Knieholz bepflanzten Hügels ein überaus seltener vollkommen runder etwa 3 F. hoher und 2 F. dicker Lepidodendron-Stamm mit wohlerhaltener Achse, so wie viele andere der hier erwähnten fossilen Reste aus meiner Sammlung, welche ich, wie alle anderen größtentheils wissenschaftlich werthvollen Exemplare, und die ganze nur der öffentlichen Belehrung und der Verbreitung ersprießlicher Kenntnisse geweihte Anlage, die erste ihrer Art, dem Schutze des Publikums und zwar mit um so größerem Vertrauen empfehle, als bis jetzt wenigstens stets noch in dieser Hinsicht meine Bitten berücksichtigt wurden.

Breslau, den 16. August 1856. H. R. Göppert.

[Moskauer Krönungsbriefe. II.] Ich lege meinem ersten Briefe von heute Morgen gleich den zweiten von heute Abend bei, nachdem ich mich im Laufe des Tages etwas zurecht gefunden und vor der Hand heimisch geworden bin. Mit „Wanka" stehe ich schon auf besserem Fuße. Der Chassain — so heißt hier der „Herr Wirth" — hat mir aber bereits mittheilen lassen, daß ich nur noch einige Tage bei ihm wohnen könnte, weil später sein ganzes Haus (der oder das Traktir nämlich) schon im Voraus von mehreren Gutsbesitzern aus der Gegend von Tula und Charkow in Beschlag genommen worden sei. Dies wären alte Kunden und sehr reiche Leute; ich werde mir also ein anderweitiges Unterkommen suchen müssen. Das Finden wird aber aller Wahrscheinlichkeit nach Schwierigkeiten darbieten. Ueberall, wo der Thorweg einen Blick in den Hof der Häuser thun läßt, sieht man jetzt schon ganze Wagenburgen aufgefahren. Die Pferde stehen höchst vertraulich an den Kibitken und fressen den Hafer, den der Kutscher auf den Boden des Wagens geschüttet hat, während der Kutscher selbst unter der Kibitke liegt und dieses Domizil wahrscheinlich während der ganzen Krönungsfeierlichkeit beibehalten wird. Jedenfalls fällt es einem russischen Herrn nicht schwer, Unterkommen für seine Leute zu finden, denn sie kommen eben gar nicht unter. Ein Leibdiener — Maloi genannt — hält sich mit größter Konsequenz tagelang auf einer Schwelle auf, ohne darin oder darauf scheinbar etwas Unbequemes zu finden; ein Kutscher scheint den Stall nur für einen Ausnahmezustand zu halten, und jeder Bediente ist vollständig befriedigt, wenn er unter einem Bette ohne alle jene Weitläufigkeiten von Kopfkissen, Decken oder dergleichen liegen kann.

Mit dem Bewußtsein, nicht lange mehr in meinem Traktir zu wohnen, ging ich heute Morgen aus, um mit Hilfe eines großen ganz neu, wahrscheinlich auch für die Krönungszeit erschienenen Planes von Moskau gewissermaßen erst mein Terrain zu recognosciren. Man mag nun wohnen, wo man will, oder gehen, wohin man will, immer führen die Schritte zu dem einen Punkt, der eigentlich noch mehr Moskau ist, als Moskau selbst, dem Kreml. Von allen Seiten führen die leider nicht geraden Straßen, wie die Radien eines Kreises auf diesen Mittelpunkt hin, der, nebenbei gesagt, auch der topographische Mittelpunkt des ganzen Häusermeeres ist. Natürlich nur die Hauptstraßen, wie die Dimitriefska, die Nagoschkaja und die Twerskaja Ulitza. Der Kreml ist in jeder Beziehung der Kern von Moskau und der Iwan weliki, d. h. der Thurm Iwan der Große, ist wieder der Kern des Kremls. Diese schloßartige Festung, diese befestigte Schlössermasse, diese Stadt von Kirchen ist etwas so durchaus Anderes, als man in irgend einer europäischen Hauptstadt sieht, daß man eigentlich auf seine Beschreibung, soweit man den Total-Eindruck beschreiben will, verzichten muß. Denken Sie sich in der Mitte einer großen Stadt, von einem Flusse und alten Glacis — ungefähr wie in Wien die Altstadt — umgeben, einen Felsenberg, der allmälig ansteigt, in Absätzen mit weißen Riesenmauern und grünen Baumpartien unterbrochen ist und die Stadt so vollständig überragt und beherrscht, wie das alte Schloß in Nürnberg oder die Burg in Wien. Ich hatte von der Moskwa-Brücke, im Süden des Kremls, den ersten Anblick dieses Wunderberges, und war frappirt von der unerwarteten Schönheit und Großartigkeit der alten russischen Zarenburg. In den Straßen ist man noch in Europa. In dem Augenblick aber, wo man auf die Brücke tritt, sieht man Asien vor sich. Alle Farben, aller Metallglanz, Gold, Silber, weiße Mauern, grüne Kuppeln, rothe Gebäude, Thürme in den seltsamsten Formen, Gebäude in den großartigsten und dicht daneben in den coquettesten Dimensionen, das Alles dringt auf einmal wie überwältigend auf den Beschauer ein. Vor der Gewaltigkeit des Totaleindrucks kann man gar nicht zum Detail kommen. Ich umging den Kreml, so weit ich konnte, folgte in den Alleen der Uferstraße dem Menschenstrom und wendete mich dann zu dem rothen Platze: krassnoi ploschtschad, welcher die ganze nordöstliche Seite des Kremls umgibt. Man ist hier dicht am Kreml und nur durch eine hohe Mauer, aus der zwei Thore, das Spaßkoi- und Nikolskoithor, auf den rothen Platz führen, von diesem getrennt. Der Kreml verliert hier vollständig die Großartigkeit, welche er gegen den Fluß hin hat. Man sieht nur einzelne Thürme über die Mauer hervorragen. Dafür entschädigt aber die alte Kirche Wassili Blaschennoi, auf der nach dem Flusse gewendeten Seite dieses Platzes. Unter allen kuriosen Kirchenbauwerken Moskau's das kurioseste; es beschreiben zu wollen, wäre eine ganz vergebliche Mühe. Es ist ein Gemisch von Kuppeln, Vorsprüngen, Ausbauen, als ob der Architekt absichtlich Alles hätte durcheinander werfen wollen. 1554 von Iwan Wassiliewitsch dem Schrecklichen zum Dank für die Eroberung von Rjäsann gebaut, hat der Russe eine ganz besondere Ehrfurcht vor ihr. Der Mittelthurm, von eigenthümlichster Form, wird von einer Menge anderer, größerer und kleinerer, hoher und niederer Kuppeln umgeben, von denen jede eine andere Form, eine andere Verzierung und andere Farben hat, wie denn überhaupt die Farben an dieser Kirche die Seltsamkeit des Ganzen noch erhöhen. — Schade, daß ein ganz modernes palastartiges Gebäude die andere Seite des rothen Platzes einnimmt.

Sie werden wohl auch schon wissen, daß die Krönung noch auf 8 Tage weiter verschoben ist, und wenn man sieht, was hier Alles vorbereitet wird, was noch Alles fertig werden soll, so möchte ich fast glauben, sie würde noch weiter hinaus geschoben. Wohin man sieht, werden Gerüste aufgeschlagen, Häuser neu tapezirt, Theater, Buden, Garküchen, Gerüste gebaut, als sollte ganz Rußland hier zusammenkommen. In den Häusern, wo die Gesandten der europäischen Mächte wohnen werden, hört man ein so ämsiges Hämmern und Klopfen, als sollte „das Haus noch ein Haus gebären."

Heute Mittag habe ich höchst wahrscheinlich zum letztenmal in meinem Tractir auch gegessen. Aus Anhänglichkeit an meine Wohnung hätte ich vielleicht einige dieser hyperboreischen Gerichte öfter gegessen; da mir mein „Chassain" aber schon von vornherein mein Loos angekündigt hat, so soll er mir wenigstens keine Batwinja wieder vorsetzen. Haben Sie eine Ahnung, was Batwinja ist? Ich glaube kaum, denn eine solche Zusammensetzung der verschiedenartigsten Nahrungsmittel kann Niemand ahnen. Das Rezept ist folgendes: Man nimmt sehr viel Quaß — das ist jenes schon erwähnte säuerliche Bierwasser, aus einem Wasseraufguß auf gesäuertes Brodt bereitet — füllt damit eine Terrine, schneidet Gurken hinein, thut sehr viel Petersilie daran, legt dann Lachs oder ähnliche Fischstücke dazu und kühlt das ganze, schon an sich zum Erschrecken kühle Rezept noch mit Eisstücken ab, die zwischen Gurken, Fisch und Petersilie sich in den Quaßwellen sehr gut ausnehmen. Diese Kalteschale wird kalt bereitet und kalt gegessen, das heißt, wer sie essen kann, wozu eine bedeutende Dosis von Ortsangehörigkeit erforderlich ist. Und diese Batwinja ist eine hiesige Delice! Nicht alle Tage wird sie bereitet, und noch weniger alle Tage gegessen, welches letztere auch während meines übrigen Aufenthalts hier mit mir der Fall sein wird. (N. Pr. Ztg.)

[Die Riffiner.] Man hört vielfach fragen, was unter „Er Rif" zu verstehen ist, wo das Piraten-Gesindel neulich Sr. Majestät Korvette „Danzig" angegriffen hat. Hier einige Erläuterungen.

Im nördlichen Theile des Mogh'rib-ul-Aksa oder in dem großen Reiche, das aus den einzelnen Staaten Fez, Marokko, Sedschelmessa und Tafilelt und aus den Provinzen Daraa, Guzzula und Sus-ul-Akha besteht und einen Flächenraum von 10,225 Quadratmeilen einnimmt, theilt sich südöstlich von der Stadt Fas oder Fez, zwischen dem Flusse Mulvia und den Quellen der Flüsse Werga und Leven, welche sich später in den Sebu ergießen, von der Hauptkette des Atlas ein Nebenzweig ab, den man den kleinen Atlas und in der Landessprache Er-Rif nennt, welcher sich wieder in zwei Hälften scheidet und sich einerseits gegen das Kap der drei Gabeln (Kape Tres Forcas oder Ras-ud-Deïr) und andererseits gegen das Kap Spartel erstreckt. Andere kleinere Zweige bilden im mittelländischen Meere die Vorgebirge von Quilates, Negro und Ceuta, und an den Küsten des Oceans das Ras-ud-Dura, das weiße Vorgebirge, das Ras-ul-Hudik oder Cap Cantin, das Ras-Ferni oder Cap Ger und die Vorgebirge Tafelane, Agulon und Nun.

Die Amazirghen oder Mazirghen, d. h. Edle, Freie, unrichtig und gewöhnlich Berbern, Berebern genannt, sind die echten Nachkommen der ältesten Bewohner nicht blos des Mogh'rib-ul-Aksa, sondern des ganzen nördlichen Afrika's von dem hohen Westufer des Nils und von der Oasenkette, die Egypten auf der Abendseite begleiten bis zur Küste des atlantischen Oceans und vom Ufer des mittelländischen Meeres und den Höhen des Atlas-Gebirges bis zum südlichen Rande des großen afrikanischen Sand-Oceans; und wenn sie in der alten Erdkunde unter dem Namen Getuli und Melano-Getuli vorkommen, so findet sich ihre ursprüngliche Benennung Mazigh in den Schriften vieler alter griechischer und römischer Schriftsteller, in den Worten Mazyes, Mazisci, Mazysces und Mazichi. Von ihnen hatten alle Urbewohner Mauretaniens, Numidiens und Lybiens ihren Ursprung. Cabailen oder Cabilen und Mozzaben in Algier (richtiger Al Dschesira, zu Deutsch die Insel, auch Halbinsel, Algier, in neuester Zeit in Algerien verstümmelt), Zuaven in Tunis und in den Umgebungen der Insel Gerbi, Ademher in Tripolis und Tibbuer, Tuarricken und Tuatten in der großen Wüste genannt, werden sie gegenwärtig im Reiche Marokko der Mogh'rib-ul-Aksa in Bereber und Schellöchen getheilt, wovon die ersteren gegen Süden im nördlichen Theile des Atlasgebirges wohnen, wo sie nach den Bergen des Er-Riff gewöhnlich Riffiner heißen, sich von dort bis zur Provinz Tedla ausdehnend, wo die Schellöchen beginnen, welche von den Umgebungen von Meknes an sodann die westlichen Abhänge dieser Berge, die Ebenen des Omm-er-rebeh und das Transit und besonders die letzten Verzweigungen des Atlas-Gebirges bis zum Strande innehaben. Auf der gegenüberliegenden Seite der großen Kette und in den Reichen Tafilelt und Sudschelmessa, sowie in Biled-ul-Dscherrid und im Hharib wohnen andere zahlreiche Amarzirghenstämme, unter denen die wichtigsten die Fillelen sind. Gegen Mitternacht und bis zu den Gestaden des mittelländischen Meeres sind alle Berge mit ihren großen fruchtbaren Thälern fast ausschließlich im Besitze der Riffinen, unter denen einst berühmt und mächtig waren: die Stämme der Ganeren, Masmuden, Zeneten, Ghirvanen ꝛc. Alle diese Stämme erhalten ihre Namen entweder von dem Ursprunge oder von den Häuptlingen, die sie in's Mogh 'rib führten oder von den Bergen, wo sie ihre Wohnsitze aufgeschlagen haben.

Die Sprache der Amazirghen, die zwar in Beziehung auf grammatischen Bau, nicht aber dem Wörterschatze nach mit der semitischen Sprachfamilie verwandt ist, umfaßt, wie gezeigt, eine Menge von Völkerschaften, die weder in der Lebensweise, noch durch ein politisches Band an einander geknüpft, vielmehr in die abgesondertsten Interessen gespalten sind.

Zahlreich sind darum auch die Dialekte dieser Sprache, welche die atlantische zu nennen vorgeschlagen ist; allein diese Dialekte sind wenig von einander verschieden, und in viel geringerem Grade als im Süden Europa's die italienische, spanische oder portugiesische, im Norden die deutsche, schwedische und dänische Sprache oder in Italien der genuesische, venetianische und neapolitanische Dialekt.

Die Riffinen leben, wie zum Theil alle Berbern, die eine Bevölkerung von etwa 2½ Million im Sultanat Mogh'rib-ul-Aksa ausmachen, gewöhnlich unter Zelten und bisweilen auch in Höhlen an hochliegenden, wenig zugänglichen Orten, wo sie ihre ursprüngliche Unabhängigkeit immer bewahren, ihren Omzarghen oder Amucranen, d. i. Befehlshabern oder Aeltesten, gehorchend, deren Einer vor 35 Jahren einen blutigen Aufstand gegen den Kaiser von Marokko erregte, der mehrere Jahre dauerte. Die Riffinen sind von weißer Hautfarbe, mittlerer Größe und schönen athletischen Formen, rüstig und kräftig, voll Leben und gewöhnlich schlank. Ihr Haar ist nicht selten blond, so daß man sie eher für Nord-Europäer, als für Bewohner Afrika's halten könnte. Sie tragen ein einfaches Hemde ohne Aermel, nebst Beinkleidern, scheeren den Kopf, indem sie nur an dem hintern Theile das Haar wachsen lassen, tragen keinen Bart, außer einem kleinen Knebelbart und einem Stück am Kinn. Auf den Höhen bewohnen sie, wie schon erwähnt, Hütten oder Höhlen gleich den alten Troglodyten; in der Ebene Häuser von Steinen oder Holz, von Mauern umgeben, die mit vielen Schießscharten versehen sind. Sie sind heftig, kühn und unversöhnlich in ihrem Haß. Im Schwimmen sind sie geschickt, ihr Hauptvergnügen ist die Jagd. Sie lieben leidenschaftlich ihre Flinten und verwenden viel auf deren Ausschmückung mit Silber und Elfenbein. Viehzucht und Viehwirthschaft ist ihr Hauptnahrungsmittel, doch treiben sie auch etwas Ackerbau und Bienenzucht. Ihre Lebensart macht sie kräftig und unruhig; als Muhamedaner sind sie geschworene Feinde der Christen und übertreffen selbst das viel rohere Volk, die Mauren, an Unduldsamkeit und Fanatismus.

Letzterer, mit dem Durste nach Schätzen gepaart, ist der Grund der vielfachen Seeräubereien im Mittelalter, und die sich selbst bis in die Jetztzeit hineinziehen, wovon wir das Beispiel in dem Angriff auf die preußische Flagge haben, welcher hoffentlich dazu dienen wird, dem grausamsten aller Gewerbe ein Ende für immer zu machen. (N. P. Z.)

[Geschichte eines Diamanten im Kronschatze der russischen Zaren.] Unter den kostbaren Kleinodien, welche der Kronschatz der russischen Kaiser in Moskau enthält, zeichnen sich besonders zwei Diamanten aus. Beide sind von seltener Größe und haben einen fabelhaften Werth. Einer derselben, welcher den Namen Orloff führt, hat die Größe eines Taubenei's und Rosettenform, der andere stellt ein unregelmäßiges Prisma dar, fast in Gestalt und Länge eines kleinen Fingers. Dieser Stein ist schon seiner Geschichte wegen merkwürdig: Er gehört ursprünglich den Sophis und war einer der zwei großen Diamanten, welche den Thron des Nadir Schahs schmückten, und die von den Persern „Sonne des Meeres" und „Mond der Gebirge" genannt wurden. Als Nadir ermordet und sein Schatz geplündert wurde, fielen die Steine einigen Soldaten in die Hände, die sie sorgfältig versteckten. Damals lebte zu Bassora ein Armenier, Namens Shafras, mit zwei Brüdern. Zu ihnen kam eines Tages ein Afghane und bot ihnen den großen Diamant „Mond der Gebirge", so wie einen Smaragd, einen Rubin von fabelhafter Größe und einen Saphir vom reinsten Wasser nebst mehreren anderen Edelsteinen zum Verkaufe an, und forderte dafür eine so unbedeutende Summe, daß Shafras, argwöhnend, der Afghane sei nicht auf rechtmäßige Weise in den Besitz derselben gekommen, ihn unter dem Vorwande, daß er die Summe nicht im Hause habe, wiederzukommen bat. Der Afghane, vielleicht Verrath fürchtend, kam aber nicht wieder, und erst in drei Jahren traf ihn der älteste der drei Brüder zufällig in Bagdad; er hatte seine Steine so eben für 65,000 Piaster und ein paar kostbare Pferde verkauft. Der Käufer wußte, was er erhandelt hatte, und schlug das Gebot der drei Brüder aus, die nun beschlossen, ihn zu ermorden und sich auf diese Weise der Steine zu bemächtigen. Das geschah, und um sich vor Entdeckung zu sichern, wurde auch der Afghane am folgenden Tage vergiftet. Die drei Brüder geriethen dann bei der Theilung ihrer Beute unter sich in Streit, der damit endete, daß Shafras sich seiner zwei Brüder durch Gift entledigte und mit den Schätzen nach Konstantinopel und von dort nach Holland ging. An verschiedenen Höfen bot er die Steine zum Verkaufe an. Katharina II. wollte den „Mond der Gebirge" allein kaufen. Shafras ging deshalb nach Rußland und trat mit dem Hof-Juwelier in Unterhandlung. Seine Forderungen waren ein Adelsbrief, eine lebenslängliche Rente von 10,000 Rubeln und 500,000 Rubel in zehn Terminen zahlbar. Graf Panin, damals Minister, zog die Unterhandlungen in die Länge und versuchte auf andere Weise in den Besitz des Steines zu gelangen. Der Armenier wurde zu verschwenderischen Ausgaben verleitet, und als er sich mit Schulden überhäuft hatte, brach Panin die Unterhandlungen ab, indem er hoffte, der Armenier würde in seiner Bedrängniß den Stein für eine geringere Summe hergeben; doch dieser merkte die Falle, veräußerte einige seiner kleineren Steine, bezahlte damit die Schulden und verschwand, ohne daß die ihm nachgesandten Agenten, die den Stein um jeden Preis ihm entreißen sollten, ihn hätten auffinden können. Shafras erscheint zehn Jahre darauf in Astrachan, wo die Unterhandlungen erneuert werden, die endlich in Smyrna zum Abschluß kommen. Er erhielt für den „Mond der Gebirge" den Adelsbrief, 600,000 Silberrubel und 170,000 Rubel in Papier. Es existiren noch Nachkommen des Shafras in Astrachan, aber das ungeheure Vermögen, welches ihr Ahne aus dem Verkaufe der mit so vielen Gräueln erworbenen Steine gelöst hat, ist ihnen wieder entronnen und sie leben im tiefsten Elend.

[Nahrungsgehalt des Biers.] Der berühmte Chemiker **Liebig** in München hatte dort Ansichten über das Bier geäußert, die zu „Mißverständnissen" Anlaß gegeben. In Bezug darauf hat er nun in seinen Vorträgen erklärt: „Das Bier hat keinen Ernährungswerth als Blutbilder, wohl aber hat es ihn als Respirationsmittel, als Wärmeerzeuger. Die stickstoffhaltigen Theile der Gerste werden bei dem Keimen des Malzes löslich, gehen in die Bierwürze über, scheiden sich theils bei dem Kochen, theils bei der Gährung als Hefe ab; ein wenig Hefe bleibt gelöst, der Brauer will so wenig als möglich, weil ihm sonst das Bier leicht sauer wird. Ein münchener Chemiker hat zwar vor 11 Jahren behauptet, das hiesige braune Bier enthalte Kleber, zwei Gran in dem Maß. Abgesehen davon, daß der Stickstoff in dem Bier auch in der Form von Ammoniaksalzen vorkommt, und angenommen, er sei als Kleber vorhanden, so würde, wer täglich 5½ Maß Bier trinkt, im ganzen Jahre darin doch nicht mehr Kleber, als in einem fünfpfündigen Laib Brod genießen! Das Bier dient bei magerem Fleisch zum Ersatz des Fettes, es wirkt wie das Stärkemehl im Brodt, es hat seinen Werth als Mittel der Respiration, der Wärmeerzeugung, aber nicht als blutbildende Nahrung; es hat seine Bedeutung als Genußmittel und in der Erregung des Nervenlebens, was aber chemisch nicht in Betracht kommt; chemisch wäre der Genuß des Fleisches statt des Bieres zum Brodt dem Volke empfehlenswerth." — Hoffentlich verursacht diese, das Fleisch über das Bier stellende Erklärung nicht eine neue Gährung gegen den Chemiker. (Westf. A.)

Lindau, 17. August, 5 Uhr Abends. Vor ungefähr einer halben Stunde brach hier plötzlich ein heftiger Sturm los. Der Bodensee warf mehrere Fuß hohe Wellen und leider ist dieser Sturm nicht ohne entsetzliches Unglück abgelaufen. Zwei Segelschiffe befanden sich auf dem Wege von hier nach Bregenz, als der Sturm begann. Das eine, auf welchem 6 Personen sich befanden, wird gänzlich vermißt, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dasselbe mit allen Passagieren zu Grunde gegangen ist. Auf dem anderen befanden sich 5 Personen. Das Dampfschiff, welches von Bregenz hierher fuhr, war fast beim Hafendamm hier angelangt, als dasselbe jenes Schifflein mit den Wellen ringen sah. Das Dampfschiff kehrte in den See zurück und traf noch rechtzeitig ein, um 3 Personen, die dem Ertrinken nahe waren, zu retten, 2 Personen hatten bereits den Tod in den Wellen gefunden. So eben langt das Dampfschiff mit den von Wasser triefenden drei Geretteten an; Hunderte von Neugierigen empfangen das Schiff. (A. A.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Dampfkessel-Explosionen.] Die so häufig sich wiederholenden Dampfkessel-Explosionen sind die Veranlassung zu nachfolgenden Zeilen, und übergiebt der Verfasser dieselben der Beurtheilung der Sachverständigen mit dem Wunsche, daß sie zu weiteren Beobachtungen die Ursache sein möchten. Der Grund der Explosion wird gewöhnlich theilweise in zu hoher Dampfspannung, theilweise in Entwickelung von Knallgasen, zum Theil in anderen Ursachen gesucht, alle basiren aber auf der Annahme, daß der Kessel durch rein mechanische Wirkung zersprengt wird. Dem kann ich nach den Erscheinungen bei den Explosionen nicht beistimmen, da in den wenigsten Fällen der Kessel in seinen Länge, wo er dem Zerreißen den wenigsten Widerstand darzubieten im Stande ist, zerreist, wonach der Kessel nach den Seiten hin explodiren müßte, sondern daß in den meisten Fällen das Auseinanderfliegen der Theile in der Richtung der Längenachse des Kessels erfolgt. Bei der Stärke der Kesselbleche, wie sie unser Gesetz vorschreibt, kann eine etwas zu hohe Dampfspannung die Veranlassung zu einer Explosion kaum geben, und ebenso ungewiß ist es, daß ein zu niedriger Wasserstand im Kessel die Ursache giebt, da Explosionen auch öfter bei sogar hohem Wasserstande vorgekommen sind. Beide Fälle finden sich bei Dampfboot-Kesseln vor, welche mit Niederdruck arbeiten, und bei vollkommen normalem Wasserstande dessenungeachtet Explosionen ausgesetzt sind, und namentlich häufig bei Abfahrt oder Ankunft des Bootes.

Bei stehenden Kesseln sind es **fast allein** die sogenannten Cornwallis'schen Kessel mit innerer Feuerung, welche dem Zersprengen ausgesetzt sind, wogegen, wie ich aus Erfahrung weiß, anders konstruirte Kessel oftmals bei niederem Wasserstande und theilweise glühenden Blechen keine Explosion erlitten haben.

Es kann also die Ursache des Unglückfalles nicht allein von zu niedrigem Wasserstande abhängig sein, sondern muß namentlich in der Konstruktion des Kessels ihren Grund haben, weshalb ich zu folgender Ansicht gelangt bin, die besonders bei den Cornwallis'schen Kesseln ihre Bestätigung findet.

Bei zu niedrigem Wasserstande wird das Blech im innern Cylinder über dem Feuer glühend, und kann nun dem Druck der Dämpfe nicht mehr widerstehen, so daß es aufreißt, wie man gewöhnlich bei explodirten Cornwallis'schen Kesseln finden wird; und sobald dies geschieht und die Dämpfe durch die große entstandene Oeffnung entweichen, entsteht die Explosion; es bedarf dazu keineswegs einer Speisung des Kessels, so daß Wasser auf die glühende Stelle tritt und sich Knallgas erzeugt, wie oft angenommen wird. Ebenso wenig kann eine zu hohe Spannung die Schuld tragen, da ja eben die Dämpfe in großen Massen entweichen, also die Spannung sogar sehr plötzlich nachlassen muß.

Dies hat mich auf nachfolgende Hypothese geführt, wodurch sich diese Erscheinung sehr wohl erklaren läßt, und würde es sowohl für die Wissenschaft als für die Praxis von großem Werthe sein, wenn durch Versuche und Beobachtungen die Richtigkeit oder das Falsche dieser Hypothese bewiesen werden könnte.

Das Wasser im Kessel hat eine größere Wärme, als zum Kochen desselben nöthig ist, und wird nur durch den darauf lastenden Dampfdruck in dem tropfbar flüssigen Zustand erhalten. Sobald jedoch der Druck entfernt wird, verwandelt sich das Wasser so weit in Dampf, bis der noch vorhandene Dampfdruck wieder mit der entsprechenden niedrigeren Temperatur des Wassers im richtigen Verhältnisse steht. Die Masse des sich plötzlich entwickelnden Dampfes ist daher jederzeit proportional mit der Abnahme des Dampfdruckes im Kessel, sie ist also auch um so größer, je größer die Oeffnung ist, durch welche der Dampf ausströmt, und um so plötzlicher, je schneller die Oeffnung entsteht. Bei Dampfbootkesseln können die Explosionen durch schnelles Oeffnen der Sicherheitsventile hervorgerufen werden, und geschieht dies Oeffnen in der Regel bei Ankunft oder Abfahrt des Bootes, um entweder, wenn dasselbe ankommt, die nicht mehr gebrauchten Dämpfe, oder wenn es abfährt, die beim Stillstande gesammelte zu hohe Spannung abblasen zu lassen. Könnte nun der Grund zu den Explosionen in rein mechanischen Ursachen gesucht werden, so könnte man einfach sagen, daß bei der ungeheuer schnellen Dampfentwickelung, welche durch die ganze im Kessel enthaltene Wassermasse stattfindet, diese innerhalb des Kessels auseinandergeschleudert, und die Wandungen des Kessels dadurch zerstört wurden. Es läßt sich aber dadurch weder die Heftigkeit der Explosionen bei Niederdruck-Kesseln, noch

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 393 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 23. August 1856.

(Fortsetzung.)

auch namentlich das Auseinanderfliegen der Kesseltheile in der Richtung der Längenachse des Kessels erklären.

Anders ist es, wenn man die Ursache der Explosion in der bedeutenden Wärmeentwickelung sucht, welche durch das plötzliche Nachlassen der Dampfspannung entsteht. Wenn, wie ich glaube, und worin meine Hypothese besteht, sich mit dieser Wärmemasse zugleich Elektrizität erzeugt, so ist nicht allein die Heftigkeit der Explosion, sondern auch ihre durch Erfahrungen bestätigte Richtung erklärt.

Möge nun übrigens diese Hypothese richtig sein oder nicht, so hoffe ich doch vor Allem, daß ich durch diese Zeilen auf die große Gefährlichkeit der Cornwallis'schen Kessel hingewiesen habe, und wird gewiß ein Verbot dieser Konstruktion mehr zur Verminderung der Explosionen beitragen, als alle anderen Gesetze und Verordnungen, deren Befolgung oder Nichtbefolgung nach einer Explosion in der Regel nicht nachgewiesen werden kann. —m—

Wien, 18. August. [Wolle.] Das Geschäft von voriger Woche war sehr unbedeutend. In allem wurden kaum 250 Ctr. gute und feine Einschur an Händler aus Reichenberg und an türkische Kappenmacher nach Strakonitz in den Preisen von 134—149 Fl. abgesetzt. Der jetzt statthabende pesther Johanni-Markt wird hinsichtlich der Preise mehr Stabilität ins Geschäft bringen, und auch auf hiesigem Platze maßgebend sein. In Zweischuren geht es gut, und sind die Preise fest. In Prag wurde das ganze Restlager Wolle eines ersten Hauses abgegeben, da sich der Chef desselben anderen Unternehmungen zuwendet. — Auf dem pesther Wollmarkte wurden schon circa 2000 Ctr. begeben, darunter mehrere Partien feine und mittelfeine Tuchwollen in den Preisen von 115—145 Fl., eine Partie feine Kammwolle, circa 200 Ctr., angeblich à 117—119 Fl., eine Partie Gebirgszweischur à 93—94 Fl., mehrere Partien Theißzweischuren à 67—82 Fl., circa 200 Ctr. Bacser Wollen zu noch unbekannten Preisen, und zwei Partien feine Hautwolle à 130—135 Fl. pr. Ctr.

* **Köln,** 20. August. [Generalbericht über den neuesten Stand des Getreidehandels auf den westlichen Märkten.] Holland erholte sich von der daselbst eingetretenen Stagnation und wurden bei lebhaftem Geschäfte für den inländischen Konsum und an Brenner beinahe 500 Last Roggen mit einer Erhöhung von reichlich 25 Fl. per Last begeben. — In Weizen war das Geschäft minder lebhaft, trotz dem zogen die Eigener vom Markte zurück und wurden für Kleinigkeiten ebenfalls 10 Fl. bis 15 Fl. per Last mehr bewilligt. Die französischen und schweizer Märkte hatten nur geringe Preisschwankungen, während dem der Oberrhein für alle Getreidegattungen sehr animirt bleibt, da die Frage für Weizen nach Frankreich und der Schweiz, sowohl für effektive Waare, als auf Lieferung auf alle Monate des Jahres, daselbst lebhaft fortdauert. — Auch England bleibt fortwährend in besserer Stimmung und mußten die Käufer auf dem jüngsten londoner Montagsmarkte abermals in eine Erhöhung von 3 Sch. per Quarter für inländischen sowohl als fremden Weizen willigen. An unserem Markte bleibt das Geschäft für Weizen immer noch sehr klein, die Fragen nach neuem Weizen konnten bis jetzt nur sehr spärlich befriedigt werden, da dessen Anfuhr noch ganz unbedeutend ist; nur einige Wagen wurden dieser Tage davon expedirt. Von altem Weizen wurde diese Woche ebenfalls mehreres in Konsum zu letztgemeldeten Notirungen verkauft. Erwarten wir, daß bei den nunmehr bald beendigten dringendsten Feldarbeiten, die Zufuhr von neuer Waare stärker und das Geschäft dadurch ein lebhafteres werde, was letzteres um so weniger zu bezweifeln sein wird, da die Qualität sich fortwährend als ausgezeichnet schön bewährt.

* **London.** Eine neue Methode, das Springen von Dampfkesseln zu verhüten, die sich vollkommen bewähren soll, ist werth, bekannt gemacht zu werden. Die ganze Vorrichtung besteht aus einer knieförmig gebogenen Röhre, die den Kessel mit dem Schornstein verbindet, und in ersteren am zweckmäßigsten unter dem gewöhnlichen Wasser-Niveau mündet. An dieser Stelle ist das einseitig geschlossene Rohr mit Löchern von etwa einem halben Zoll Durchmesser versehen, und diese Löcher mit leichtschmelzbarer Metallkomposition verstopft, bei welchen der Grad der Schmelzbarkeit je nach der Druckkraft des Kessels berechnet werden muß. So wie nun das Wasser im Kessel unter das vorgeschriebene Niveau sinkt, wird das Rohr blosgelegt, es wirkt die Hitze des Ofens auf das schmelzbare Metall, dieses schmilzt, der Dampf entweicht durch das Rohr, und löscht bald das Feuer aus, wodurch nicht allein die Gefahr des Kesselspringens vermieden, sondern auch die längere schädliche Einwirkung des Feuers auf den wasserarmen Kessel abgewendet wird. Leichtschmelzende Metallmischungen wurden wohl schon lange als Ventile anempfohlen; der Unterschied der neuen Methode besteht darin, daß man nicht wie bisher die Dämpfe, sondern direkt die Ofenhitze auf sie wirken lassen kann.

Es dürfte noch wenig bekannt sein, daß sich seit Kurzem in Wien eine große Aktien-Gesellschaft unter dem Namen „Oesterreichischer Verein für chemische und metallurgische Produktion" gebildet hat, welche ihre Wirksamkeit nach und nach auf die gesammte Monarchie auszudehnen beabsichtigt. Dieselbe richtet unter den Auspizien der Regierung hauptsächlich ihr Augenmerk auf die Erzielung der drei Hauptfaktoren einer jeden strebenden Industrie, nämlich billigen Eisens, billiger Kohlen und billigen Salzes. Erstere zwei sollen durch die ausgedehnteste Ausbeutung der unerschöpflichen Eisen- und Kohlengruben des Kaiserstaates erreicht werden, und das billige Salz durch die Aufhebung des hierauf haftenden Einfuhrzolles. Die Regierung wendet in letzter Zeit ihre Aufmerksamkeit der Soda-Fabrikation zu, deren Entfaltung jedoch ohne billiges Salz nicht möglich ist. Der Transport aus Galizien nach Böhmen erhebt den Centner Steinsalz loco Prag auf 2 Fl. C.-M. und Siedesalz auf 3 Fl. C.-M. Bei einer Zollfreiheit würde derselbe höchstens für 1 Fl. C.-M. pr. Centner Siedesalz und 40 Kreuzer C.-M. pr. Centner Steinsalz aus Preußen via Elbe kommen. Ein Unterschied, der für die Entwickelung der böhmischen Industrie vorzüglich beachtet werden muß.

⊙ [Erndte-Berichte.] **London,** 15. August. Die letzten Wochen waren durch Wärme und Trockenheit der Reife des Getreides und den Erndte-Arbeiten günstig. Am letzten Donnerstag fiel heftiger Regen und unterbrach die letzteren. Klagen über Rost, Brand und leere Aehren hört man hin und wieder. Unter der Voraussetzung fortdauernd guter Witterung darf man jedoch annehmen, daß England eine gute Durchschnittserndte an Weizen, an Gerste eine geringe, eine sehr gute Erndte aber an Bohnen, Hafer und Erbsen macht. Kartoffeln versprechen trotz der Krankheit einen reichlichen Ertrag. Rüben sind lange nicht so gut gerathen wie jetzt. Schwedische Turnips sind völlig mißrathen.

Paris, 16. August. Die Erndte ist in Nordfrankreich im vollen Gange und giebt einen vollen Durchschnitt; die Mittelfrankreichs erreicht kaum den Durchschnitt und im Süden wird kaum die Hälfte eines Durchschnitts geerndtet.

Madrid, 10. August. Die Erndte fällt auf der ganzen pyrenäischen Halbinsel schlecht aus, man darf sie hier als eine vollständige Mißerndte betrachten.

Kairo, Ende Juli. Egypten liefert in diesem Jahr einen Ueberfluß von Getreide, namentlich von Weizen und Wicken.

Bukarest, Anfang August. Die sehr volle Weizen- und Roggenerndte der Donaufürstenthümer ist in Sicherheit gebracht. Die Mais-Erndte befriedigt.

Mailand, Anfang August. Die Mais-Erndte Italiens ist durch die Dürre fast vernichtet, deshalb ist im Kirchenstaate die Getreide-Ausfuhr verboten und das gleiche Ausfuhrverbot in Neapel verlängert.

Petersburg, Anfang August. Nach den neuesten Berichten ist die Erndte im Norden und Süden eine gute Durchschnitts-Erndte. Seit dem Friedensabschlusse sind ungefähr 750,000 Qurs. Weizen aus dem azowschen Meere exportirt, wovon der größere Theil von Marseille und anderen mittelländischen Hafenplätzen absorbirt wurde. Mangel an Menschen, Vieh und Fahrzeugen erschweren seit dem Kriege den Gütertransport aus dem Innern nach den Küsten außerordentlich.

Newyork, 29. Juli. In den mittleren und südlichen Vereinigten Staaten ist die Erndte bereits beendet. Im Westen naht sie sich dem Schlusse. Im Norden wird zwar die Scheffelzahl hinter der durchschnittlichen zurückbleiben, diesen Mangel aber durch bessere Qualität aufwiegen. Die Erndte der mittleren und westlichen Staaten ist in jeder Beziehung gut. Roggen wurde in großer Menge gebaut und gerieth gut, Hafer blieb kurz, Mais und Kartoffeln haben unter langer Dürre gelitten. Der Weizen ist in Ober-Kanada gut gerathen; die ersten Ladungen desselben sollten am 15. August ausgeführt werden.

† **Breslau,** 22. August. [Börse.] Die Haltung unserer heutigen Börse war matt und der Umsatz sehr mäßig. Es wurden die meisten Aktien billiger angeboten; nur für Darmstädter erster und zweiter Emission sind bessere Preise bewilligt worden. In schles. Bankvereins-Aktien wurde Einiges zu 104⅙ gehandelt. Fonds wie gestern.

Berliner Bankverein 107½ Gld., Berliner Handels-Gesellschaft 113½ bez. und Gld., schlesischer Bankverein 104—104½ bez., Darmstädter I. 167½ Br., Darmstädter II. 148¼—148¾ bez. und Gld., Luxemburger — —, Dessauer 113 Br., Geraer 115 bezahlt, Leipziger 117¼ Gld., Meininger 108¾ Br., Credit-Mobilier 198—198½ bez., Thüringer 107 bez., süddeutsche Zettelbank 112½ Gld., Coburg-Gothaer 104 Br., Diskonto-Commandit-Antheile 137¾ bis 138 bez. und Br., Posener 105¾ Gld., Jassyer 98¾ Gld., Genfer — —, Waaren-Credit-Aktien 103 Gld., Nahe-Bahn-Aktien 100 Br.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten am heutigen Getreidemarkt von allen Fruchtkörnern reichliche Zufuhr. Bei fester Stimmung und gutem Begehr für schwere Gattungen Weizen, Roggen und Gerste behaupteten sich nicht nur die gestrigen Preise, sondern es wurde auch 1—2 Sgr. über Notiz für erstere beide Getreidearten bewilligt; mittle und geringe Sorten fanden nur trägen Absatz und wurden billiger erlassen. Hafer war auch heute gut verkäuflich, dagegen entbehrte Mais und Hirse jeder Frage.

Weißer Weizen 90—95—100—110 Sgr., gelber 80—90—100—106 Sgr. — Brennerweizen 45—60—70 Sgr. — Roggen 56—60—65—68 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — Gerste, alte und neue, 45—50—53—56 Sgr. — Hafer, neuer, 33—35—37 Sgr., alter 36—38—41 Sgr. — Erbsen 65—70—75 Sgr. — Mais 50—53 Sgr. — Hirse, gemahlener, 5½ bis 6—6½ Thlr.

Oelsaaten zwar unverändert in den Preisen, doch die Stimmung matter. Winterraps 145—150—153—155 Sgr., Winterrübsen 140—144—146—150 Sgr., Sommerrübsen 130—133—136—138 Sgr. nach Qualität.

Rüböl geschäftslos; loco und August 19 Thlr. eher Br. als Gld., September-Oktober 18½ Thlr. Br., 18⅓ Thlr. Gld.

Spiritus in steigender Tendenz; loco 15⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Von neuer weißer Kleesaat waren auch heute nur sehr kleine Quantitäten am Markte, wofür die gestrigen Preise erzielt wurden. 14—16—18 bis 20½ Thlr nach Qualität.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen sehr träge, dagegen in Spiritus bei steigenden Preisen lebhaft, schloß jedoch matter. — Roggen pro August 49 Thlr. Br., August-September 49 Thlr. Br., September-Oktober 49½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 49 Thlr. Br., pro Frühjahr 1857 war 49 Thlr. Br. — Spiritus loco 15⅔ Thlr. bezahlt. pro August 15⅔—15¾ Thlr. bezahlt, August-September 14¼—½—⅔ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 13—12 11/12 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 11⅚ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 11¼—11 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1857 ist 11⅙—⅙—11 Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 22. August. Zink unverändert.

Wasserstand.

Breslau, 22. Aug. Oberpegel: 12 F. 5 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

In der Buchhandl. von Emanuel Mai in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Aderholz zu haben:

Allen Leidenden dringend empfohlen.

Das Wiederaufleben der gesunkenen Lebenskräfte

ohne Medizin irgend einer Art.

oder: gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mixturen. — 2. Auflage. 64 Seiten 8. Brosch. Preis 3 Sgr. — Kritik: „Ohne Zweifel das beste Buch seiner Art und keine Familie sollte ohne dasselbe sein." — Wird bei Empfang von 5 Sgr. franko in ganz Deutschland pr. Post befördert. [655]

Als Verlobte empfehlen sich: [1607]

Friederike Levy.
David Caro.

Krotoschin. Breslau.

[1059] Verbindungs-Anzeige.

Die heut vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter **Pauline** mit dem Herrn **Herrmann Bloch** aus Kempen, zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besondern Anzeige ergebenst an.

Kempen, den 19. August 1856.

Mayer Sternberg und Frau.

Als Vermählte empfehlen sich:

Herrmann Bloch.
Pauline Bloch.

Kempen, Prov. Posen.

Fernen theilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute mein geliebtes Töchterchen **Mattea Cordula,** im Alter von einem Jahr und siebzehn Tagen, nach viertägigem schweren Krankenlager, seinem Vater in ein besseres Jenseits gefolgt ist. Um stille Theilnahme bittet:

Rose verw. Spiller v. Hauenschild, geborne **Willy.**

Tscheidt, am 20. August 1856. [1065]

Heute Nachmittag 3¾ Uhr starb in den Armen ihrer Eltern unsere heißgeliebte jüngste Tochter **Martha,** in dem Alter von 6 Jahren 6 Monaten auf einer Besuchs-Reise bei ihrer Großmutter in Schlawentzütz. Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme. [1622]

Schlawentzütz, den 21. August 1856.

Scholtz, fürstlich Hohenlohe'scher Kapellmeister.
P. Scholtz, geb. Doerffel.

[1064] Todes-Anzeige.

Gestern Früh 7 Uhr entriß uns der Tod unsere innigst geliebte Tochter **Rosalie Seeligmann,** welches wir Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

H. Seeligmann und Frau.

Für Eltern und Vormünder!

Knaben in dem Alter von 6—14 Jahren können in meiner seit 16 Jahren bestehenden Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt Aufnahme finden. Der Unterricht wird von vier Lehrern, die nur für die Anstalt wirken, und einer Gouvernante ertheilt. Die Vorbereitung für Tertia und für die Aufnahme in das Kadetten-Corps ist das Ziel der Anstalt. Die näheren Bedingungen werde ich auf portofreie Anfragen gern mittheilen.

Ohlau, den 21. August 1856.

[1040] **Dr. Richter.**

Vom 1. September ab beziehe ich meine Briefe über Wahlstatt.

Klein-Wandriß, den 21. August 1856.

[1055] **Gottschling.**

[1615] **Nachruf**

an unsere unvergeßliche Schwester und Nichte

Emilie Seiffert,

gest. am 23. August 1855.

Wir stehen verwaist. — Gelöst ist es für immer
Das schöne Band, das uns so fest umschlang;
Denn Du, die früh Verklärte, kehrst ja nimmer
Zu uns zurück, nun Dich der Tod bezwang!
Drum nagt an uns beständig herber Schmerz,
Der tief und schwer verwundet unser Herz.

Doch mußt' es sein! — Das Schicksal ist erfüllet,
Auf's Lieblichste fiel Dir fürwahr das Loos!
Hinnieden wär' ja nimmermehr gestillet
Dein Herzens-Sehnen sittlich rein und groß.
Drum bist Du mit dem Himmel nun vermählt,
Der von der Erde stets das Beste wählt.

Doch mehr noch, länger konntest Du's nicht tragen,
Daß er, der Bruder, erst dem Tod verfiel!
Denn wo zwei Herzen so zusammenschlagen,
Da ist der Tod wohl auch des Andern Ziel.
Sieh! darum bist Du Ihm nun nachgegangen,
An dem mit voller Seele Du gehangen!

So kehr' denn, Schmerz, zurück in Deine Schranken,
Du darfst nicht klagen, wo die Gottheit spricht.
Ach! unerforschlich sind ja die Gedanken,
In denen sie uns die Geschicke flicht.
Sie war zu edel für der Erde Streben,
Sie konnte nur im Himmel ferner leben.

Pauline Seiffert.
Henriette Sturm.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Sonnabend den 23. August. 44. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. **„Mirandolina."** Lustspiel in 3 Akten, frei nach Goldoni's „Locandiera" von Carl Blum. Hierauf: **„Die schöne Müllerin."** Lustspiel in 1 Akt, nach Melesville und Duveyrier von L. Schneider.

Sonntag den 24. August. Bei aufgehobenem Abonnement. Erstes Gastspiel des königl. sächsischen Hofschauspielers Herrn **Emil Devrient: „Don Carlos, Infant von Spanien."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller. (Marquis von Posa, Hr. Emil Devrient.)

In der Arena des Wintergartens.

(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Sonnabend, 23. August. 30. Vorstellung des Abonnements Nr. III. Erstes Gastspiel des Hrn. **Christl,** von dem königl. ständischen Theater zu Prag. 1) Konzert der Philharmonie. (Anf. 4 Uhr.) 2) **„Einen Jux will er sich machen."** Posse mit Gesang in vier Akten von J. Nestroy. (Weinberl, Herr Christl, als Gast.) (Anfang 5 Uhr.)

Allen lieben Freunden und Bekannten, bei denen persönlich sich zu verabschieden die Kürze der Zeit nicht mehr gestattete, sage ich bei meinem Abgange nach Berlin hiermit ein herzliches Lebewohl. Brieg, 22. Aug. 1856.

[1619] **David Galewski.**

Schiesswerder-Garten.

Heute Sonnabend 23. August:

Drittes und letztes grosses

Jagd-Concert

von dem Musikdirektor

Rudolph Tschirch,

ausgeführt von einem aus den Kapellen des löbl. 1. Kürassier-Regiments, „ 11. Infanterie-Regiments und „ 6 Artillerie-Regiments zusammengestellten

Jagd-Musikchor.

Anfang des Concerts Nachmittags 4 Uhr.

Billets à 5 Sgr., und **Familien-Billets 6 Stück 20 Sgr.,** sind in der **Hofmusikhandlung des Herrn C. Friedr. Sohn, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8,** zu haben. [1049]

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Zum Ernte-Fest in Rosenthal,

Sonntag den 24. August, ladet ergebenst ein:

[1611] **Seiffert.**

Zum Wurst-Abendbrodt

auf Sonnabend den 23. August ladet ergebenst ein: **G. Pitroll,**

[1618] Matthiasstraße 38, im Weinberg.

Sonntag den 24. August giebt

Simon Löwi,

der **europäische Herkules,** auf Verlangen noch eine Vorstellung im **Volksgarten zur Neuen Welt in Gleiwitz,** verbunden mit **Concert** des Trompeter-Chors des königl. 2. Ulanen-Regts. Anfang 3 Uhr. [1614]

Eine Brieftasche,

braun, mit goldverziertem Umschlag, 2 Paßkarten, einige Visitenkarten und verschiedene Kassen-Anweisungen, darunter ein braunschweigischer 10-Thalerschein, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder, welcher dieselbe mit Inhalt im Gasthof „zu den drei Bergen" abgiebt, erhält 10 Thlr. Belohnung. [1621]

Eine Bonne (Schweizerin) wird auf das Land zum 1. Oktober d. J. gesucht. Adresse: L. B. Oels poste restante.

Tüchtige **Commis** für Spezerei-Geschäfte, welchen die günstigsten Zeugnisse zur Seite sind, weiset gratis nach [1616]

Ferdinand London, Wall-Straße 12.

Bekanntmachung.

Mit hoher Genehmigung der königlichen Regierung zu Breslau wird der zum 23. und 24. September d. J. angesetzte Jahrmarkt schon

am 17. und 18. September d. J.

hierselbst abgehalten werden, was hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Bernstadt, den 20. Juli 1856. **Der Magistrat.** [728]

Schles. Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Sonntag, 24. August, Mittags: Ausflug nach Kanth. Fahrbillets à 8 Sgr., nach und von Kanth, bei Kaufmann **Groß,** Bezirks-Vorsteher **Hauptmann,** Kaufmann **König,** Partikulier **Schück.** — Gäste sind willkommen. [1048]

Aufruf zur Mildthätigkeit.

Am 14. d. Mts., Mittags 12¼ Uhr, brach im Städtchen **Myslowitz** Feuer aus, welches so verheerend war, daß in kaum einer halben Stunde 45 Possessionen mit allen Nebengebäuden in Asche gelegt, und mehr als 100 Familien obdachlos wurden. — Hab und Gut wurde ein Raub der Flammen und die Unglücklichen dem größten Elende Preis gegeben. Nur schleunige Hilfe kann das Elend einigermaßen lindern. — Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, dem Elende möglichst abzuhelfen und wenden sich daher an alle edlen Menschenfreunde und bitten um Hilfe. — Jede Gabe wird willkommen sein, und sich daran der Dank von mehreren hundert Unglücklichen knüpfen. [1003]

Die Expedition der Breslauer Zeitung wird, wie immer, gern bereit sein, die milden Gaben in Empfang zu nehmen.

Myslowitz, den 17. August 1856.

Das Komite:

Rother, Bürgermeister. **Dr. Lustig,** Deputirten-Vorsteher. **Markefka,** Erzpriester. **Wandel,** Kaufmann. **Dr. Friedrich. Dr. Jaffa,** Rabbiner.

Hilfe-Ruf!

[1032]

Durch die am 2. d. Mts. um halb 10 Uhr Vormittags in **Dupin** im östlichen Stadttheile ausgebrochene Feuersbrunst sind 27 Privathäuser nebst den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden, die katholische Schule, das Hospital und eine Schmiede total eingeäschert worden, wodurch 210 Seelen um ihr Obdach gekommen sind. Bei dem Umstande, daß fast alle Gebäude mit Strohdach bedeckt waren, und wegen der herrschenden große Dürre griff das verheerende Feuer so schnell um sich, daß in einer halben Stunde die ganze Straße in Flammen stand und die auf dem Felde mit der Ernte beschäftigten Eigenthümer zu wenig Zeit hatten, um nach Hause kommen und ihre Habseligkeiten retten zu können. Daher sind außer den Gebäuden auch sehr viele Mobilien, Kleider, Wirthschaftsgeräthe, alles Heu und eine Scheune mit Getreide eine Beute des Feuers geworden. Um nun diesen so sehr Verunglückten zu Hilfe zu kommen, ist das unterzeichnete Komite zusammengetreten und wendet sich an alle Menschenfreunde hiermit mit der ergebensten Bitte, ihm mit wohlthätigen Gaben die Thränen der trostlosen Abgebrannten stillen zu helfen. Sowohl über den Empfang wie über die Vertheilung dieser Gaben wird seiner Zeit öffentlich Rechnung gelegt werden. — **Dupin** bei Jutroschin, den 8. August 1856.

Das Komite zur Unterstützung der Abgebrannten.

Berka, fürstlicher General-Pächter. **J. Beym,** Bürger. **Klajner,** Propst. **Mitschke,** Hauptmann. **Micksch,** Bürgermeister.

Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten ist auch sehr gern bereit:

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Letzter Extrazug

nach **Freiburg, Altwasser** u. **Waldenburg** u. **zurück.**

Sonntag den 24. August 1856.

Abgang von Breslau Morgens 6 Uhr,
„ Waldenburg resp. Altwasser Abends 7 Uhr,
„ Freiburg Abends 8 Uhr.

Billet-Verkauf: Sonnabends von 7—8 Uhr, Sonntags Morgens von 5—6 Uhr.

Breslau, den 20. August 1856. [1018] **Direktorium.**

[825] **Bekanntmachung.**
Am 15. k. Mts. wird das Bad in Reinerz geschlossen werden. An demselben Tage werden die Personenposten zwischen Glaz und Bad Reinerz zum letztenmale coursiren. Zwischen Glaz und Stadt Reinerz wird dagegen bis zum Schlusse k. Mts. eine tägliche Personenpost mit 9sitzigem Wagen fortbestehen,
aus Glaz um 8½ Uhr Früh und
aus Reinerz um 8 Uhr Abends
abgefertigt werden.
Hinsichts des Personengeldsatzes, des Freigepäcks und der Beichaisen-Gestellung behält es bei den bisherigen Bestimmungen sein Bewenden.
Breslau, den 21. August 1856.
Der Ober-Post-Direktor **Schulze.**

Zum nothwendigen Verkauf des hier Breitestraße Nr. 47 belegenen, auf 1634 Thlr. 26 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 24. Sept. 1856, VM. 11 Uhr,
anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Zu diesem Termin werden die Friederike Wilhelmine Amalie Schwinge, verehelichte Mittmann, oder deren Erben und die Wittwe Elisabet Raabe, geb. Riedel, hierdurch vorgeladen. [626]
Breslau, den 30. Mai 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Lauban.
Das Schmettan'sche Haus nebst der dazu gehörigen Brauerei Nr. 83 zu Lauban, zusammen abgeschätzt auf 8400 Thlr. 12 Sgr. 10½ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem III. Büreau einzusehenden Taxe, soll **am 4. Dezember d. J. Vormittags 9 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gerichte zu melden. [521]

---

[823] **Bekanntmachung.**
Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Freibauers Franz Kuschel aus Ober-Hannsdorf ist beendigt.
Glaz, den 14. August 1856.
Kgl. Kreis-Gericht. Ferien-Deputation.

Von dem zu Civil-Unterstützungszwecken beschafften **Roggen** sollen die nunmehr entbehrlich gewordenen und für den Bedarf der Militär-Verwaltung nicht erforderlichen Quantitäten, theils aus freier Hand in beliebigen Posten, theils in einer am 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Sand- und Heilige-Geiststraße Nr. 11 gelegenen Magazin abzuhaltenden Auktion, in Posten zu 1 bis 5 Wispeln verkauft werden. Die täglich stattfindenden Verkäufe aus freier Hand werden in unserem Geschäfts-Lokal, Schmiedebrücke Nr. 29, abgeschlossen. [818]
Breslau, den 20. August 1856.
Königliches Proviant-Amt.

---

[822] **Bekanntmachung.**
Der in Nr. 389 dieser Zeitung angezeigte Verkauf von Roggen soll in Folge höherer Verfügung unterbleiben, und werden die desfalls angesetzten Termine hiermit aufgehoben.
Kosel, den 21. August 1856
Königliches Proviant-Amt.

Acker- und Wiesen-Verpachtung.
Es sollen die auf dem sogenannten Vinzent-Elbing vor dem Oder- und Sandthor hierselbst belegenen, dem königl. Fiskus gehörigen, zu Dammbauten reservirten Acker- und Wiesen-Parzellen von zusammen 78 Morgen 167 □R. incl. 73 □R. ausgeschachtetes Land, anderweit auf ein Jahr von Michaelis 1856 bis dahin 1857 an den Meistbietenden verpachtet werden.
Hierzu ist ein öffentlicher Bietungs-Termin auf
Donnerstag den 4. Septbr. d. J., Vorm. von 10—12 Uhr,
im unterzeichneten Amte (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen während der Amtsstunden hier eingesehen werden können.
Breslau, den 21. August 1856. [824]
Königl. Rent-Amt.

[1054] **Brauerei-Verpachtung.**
Zur anderweitigen Verpachtung der hiesigen Reihenbrauerei auf 6 Jahre vom 1. Januar 1857 ab wird
am 22. September d. J.,
Nachmittags von 4 bis 6 Uhr,
im rathhäuslichen Sessionszimmer ein Termin abgehalten werden.
Pächter können die Bedingungen bei dem Präses der Reihenbrauer, Böttchermeister Hoffmann, jederzeit einsehen.
Glaz, den 22. August 1856.
Die Reihenbrau-Administration.

Robert M. Slomans
Packet-Schifffahrt.
Diese rühmlichst bekannte Linie besteht jetzt aus 20 großen schnellsegelnden Packetschiffen, welche die beste Gelegenheit zur Ueberfahrt darbieten und die, wie folgt, von Hamburg abgehen:
Nach New-York am 1. und 15. jeden Mts.
" New-Orleans am 1. Sept. u. 1. Okt.
" Melbourne Mitte August.
" der Kolonie Donna Francisca in Brasilien am 15. Sept. und 20. Okt.
Passagiere werden zu den niedrigsten Passagierpreisen angenommen und können Kontrakte nur bei uns oder unsern concessionirten Agenten abgeschlossen werden. [913]
Knorr u. Holtermann in Hamburg.

Ein junger, gebildeter Mann wünscht sich dem kaufmännischen Stande zu widmen und sucht eine Stelle als Lehrling auf hiesigem Platze oder auch auswärts. Auskunft ertheilt die Papierhandlung **A. Mittag,** in Breslau Schmiedebrücke Nr. 48. [1603]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:
Deutsch-grammatikalischer Sprachstoff,
für **Volksschulen** gesammelt u. geordnet v. **Fr. Weitzner.**
8. Geheftet. 4 Sgr.
Anweisung zum Gebrauche
des deutsch-grammatikalischen Sprachstoffes,
nebst Anleitung zur Behandlung der Orthographie und der Stylübungen für **Lehrer** an **Volksschulen,** von **Fr. Weitzner.**
8. Geh. 7½ Sgr. [1066]
Breslau. **Graß, Barth u. Co.** Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar).

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [474]
Taubheit heilbar. Von Dr. M. Feldberg. **Hilfe Ohrenleidenden jeder Art. Ein Wort über Dr. Pinter's Heilmittel.** Volle Genesung steht bei richtigem Gebrauche des hier Gesagten in sicherer Aussicht. 12. Auflage. Preis 7½ Sgr.
In Brieg durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Die Pianoforte-Fabrik von Th. Raymond,
Alte-Taschenstraße Nr. 30, empfiehlt englische und deutsche Flügel-Instrumente, so wie Pianino's nach neuester pariser Bauart. [1593]

Ein neuer Fabrikationszweig, patentirt, den täglichen Nahrungsmitteln angehörend, sowohl für junge Leute, welche sich eine sorgenfreie Existenz begründen wollen, als auch für Materialisten u. A. als Nebengeschäft, wird offerirt. Adresse: E. A. P. Nr. 3 Breslau poste rest. fr.

Morrel's Essence Magique,
als das vollkommenste und untrüglichste Mittel zur Entfernung **aller Flecken aus jedem Stoffe und zum Reinigen der Glacé-Handschuhe,** empfiehlt in Flacons à 5 Sgr.:
[1062] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Noch einige Pensionairs finden Aufnahme
bei Dr. **Sammter** in Liegnitz. [1058]

Englisch. Portland-, Medina-, Roman- und Parian-Cement
aus der Fabrik der Herren **Francis Brothers** in London,
offerirt billigst:
C. F. G. Kaerger in Breslau,
Reuschestrasse Nr. 32. [1060]

Wichtig für Kahlköpfige! und zur Wachsthums-Beförderung kräftiger Bärte!

Mailändischer Haarbalsam,
seit 22 Jahren anerkannt als bestes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl als zur Hervorrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle. Wenn ein Haarwuchsmittel nach einigen Decennien sich noch der Gunst des Publikums erfreut, so muß es sich bewährt haben, sonst würde es wie die meisten ähnlichen Erzeugnisse längst außer Cours gekommen sein. Der mailändische Haarbalsam ist aber noch wie bei seinem ersten Erscheinen Gegenstand des Gesuchtseins und seine unzählig überraschenden Erfolge sind so tief in's Volksbewußtsein eingedrungen, daß jede weitere Anpreisung als überflüssig erscheint. Preis 10 Sgr., 17½ Sgr. und 1 Thaler für das große Glas nebst Bericht mit vielen wissenschaftlichen Gutachten und Erprobungs-Zeugnissen. [931] Chemiker **Carl Kreller.**
Engros-Lager für Schlesien:
Handl. Ed. Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Nordhauser Kornbranntwein,
in alter fetter Waare, das Quart 10 Sgr. im Eimer billiger.
Uralten Nordhauser,
weltberühmtes Getränk, die Originalflasche 12 Sgr., offerirt:
[1063] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Bad Salzbrunn
in Schlesien.
Gasthof und Mineralbad zur Sonne,
vis-à-vis der Promenade. — neben der Post.
bequem und gut eingerichtete grosse und kleine Wohnungen auf Tage und Wochen mit Benutzung eines grossen Gartens. — à la carte zu jeder Tageszeit — prompte Bedienung.
Für billige Preise kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit. [54]

Ein Oekonomie-Eleve mit den erforderlichen Vorkenntnissen findet Michaelis d. J. gegen Pension in einer größern Wirthschaft Aufnahme. Näheres nur auf frank. briefliche Anfragen durch **Eduard Müller** zu Breslau, Gartenstraße Nr. 13. [1623]

Ein tüchtiger **Müller,** welcher im Stande ist, einer Dampfmehlmühle vorzustehen und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich unter G. H. poste restante Polkwitz melden. [1057]

Ein **Lehrling** für ein größeres Waaren-Geschäft findet sofort gutes Unterkommen; Schulkenntnisse und Persönlichkeit werden gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt:
[1562] **Moritz Löwe** in Kosel.

Herren,
welche sofort über 40,000 Thaler verfügen können, und die nicht Landwirthe zu sein brauchen, kann ein sehr vortheilhafter Kauf eines großen [1013]
Rittergutes
mit sehr bedeutenden industriellen Etablissements, und über dessen Steinkohlengrubenfeld die Eisenbahn geht, bewirkt werden. Bemerkt wird nur, daß die Besitzung in Oberschlesien gelegen, von Breslau aus in ungefähr fünf Stunden erreichbar, und daß die Hypotheken nicht in Privathänden sind. Nur Selbstkäufer erhalten weitere Auskunft auf portofreie Anfragen unter der Adresse K. B. Groß-Glogau abzugeben Nr. 184. [1013]

Ein kleines **Ritter-** oder ein **Freigut** wird für einen jährlichen Pachtzins von etwa 4 bis 600 Thlr. sofort zu pachten gewünscht. Kaution kann gelegt werden. Die näheren Bedingungen werden erbeten unter der Adresse des Hrn. **Schindler** zu Kunzendorf bei Auras.

Die **Vorschrift,** wie man einen sehr **starken,** aber **angenehmen,** milden, höchst aromatischen, zum Einlegen der Früchte 2c. bestens geeigneten
Wein-Essig
à la française
in jeder beliebigen kleineren und größeren Quantität, augenblicklich, ohne jede Vorrichtung, das preuß. Quart für 1¼ Silbergroschen, herstellt, ertheilen für ein Honorar von 1 Thlr. **Wilhelm Schiller & Comp.** in Freistadt N.-Schl. [1029]

Ein tüchtiger **Spiritus-Brenner** findet unter Zusicherung einer sehr guten Tantième ein Engagement zu sofortigem Antritt auf dem Dominium **Norock** bei Schurgast.

Ein herrschaftlicher Kutscher, auch Diener, verheirathet, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht ein baldiges Unterkommen.
Adressen werden erbeten unter A. L. Breslau poste restante franco. [1604]

Für eine hiesige Manufakturwaaren-Handlung en gros wird ein für die Reise tüchtig routinirter junger Mann gesucht. Näheres zu erfahren bei dem Börsen-Beamten
[1608] **Schnitzer.**

Ein Destillations-Geschäft,
en gros und en détail, verbunden mit einem Gastzimmer zum Bier- u. Branntwein-Ausschank und Billard, welches seit Jahren mit dem bestem Erfolge betrieben worden ist, kann eingetretener Umstände wegen sofort oder zu Michaelis d. J. anderweitig begeben werden.
Näheres auf portofreie Anfragen bei
Ferdinand London,
[1617] Wallstraße 12.

Haus-Verkauf.
In der Nähe des oberschlesisch. Bahnhofes ist ein vor zehn Jahren neu erbautes Grundstück nebst einem über 2 Morgen großen Bauplatze nebst Garten zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich seiner Lage und Größe wegen, da es zwei Hauptstraßen begrenzt, zu jedem großen Geschäftsbetriebe. — Näheres Nikolaiplatz Nr. 1, par terre rechts, von 1—3 Uhr. [1556]



Oldenburger Vieh.
Meinen geehrten **Geschäftsfreunden** zeige ich ergebenst an, daß ich am 5. September in Berlin mit einem großen Transport der besten oldenburger Fersen und jungen Zuchtbullen im Gasthof zum „Oldenburger Hof", Müllerstraße 180, bei Herrn **Bethke** eintreffe, und ersuche, mich mit Ihrer werthen Gegenwart zu beehren.
Heinrich Spark,
Viehhändler aus dem Großherzogthum **Oldenburg.** [1052]

Echten Limburger, Emmenth. u. holländ., auch Eidamer, Limburg. Sahn- und den beliebten Damen-Käse
empfehle im Einzelnen wie im Ganzen für Wieder-Verkäufer zu den möglichst billigsten Preisen. [1613]
J. Böhm,
Albrechts-Straße 58,
wie auch **Goldnerade-Gasse 18,** im Keller.

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich echter (Original), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.
Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß, die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in früheren Jahren, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.
Bei der Bestellung muß, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franco eingesandt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berl. Scheffel. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.
N. Helfft u. Comp.,
Berlin, Alexanderstraße 45, Ecke der Neuen Königsstraße. [895]

Geschäfts-Verkauf.
Familienverhältnisse halber ist ein über 20 Jahre bestehendes Fabrikgeschäft, was niemals einer Mode unterworfen, bei 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen und nach Belieben sofort zu übernehmen. Das Geschäft ist im vollen Betriebe und die mit zu übergebende Kundschaft nicht unbedeutend. Auch gehören zu diesem Grundstück, welches in schönster Gegend, am Fuße des Gebirges gelegen, circa 16 Morgen Acker, Wiesen, Gemüse und Blumengarten. Adresse: Ch. S. Breslau poste restante franco. [1452]

Ein ganz gut konstruirter **Brenn-Apparat** zu täglich 4000 Quart Maischraum, mit allem Zubehör, auch einer Dampfmaschine von 6 Pferdekraft und eisernem Dampfkessel 2c., Alles seit vier Jahren erst in Gebrauch, noch so gut wie neu und ganz massiv, steht wegen Wirthschaftsveränderung zum sofortigen Verkauf. Adresse: A. S. H. Breslau poste restante franco. [1612]

Eine freundliche Wohnung von 3 Stuben und Küche ist Gartenstr. 34 b. zu vermiethen.

Haus-Verkauf.
Am 18. September d. J. Vormittags um 10 Uhr beabsichtige ich mein hierselbst belegenes Grundstück, bestehend aus einem **herrschaftlich eingerichteten Wohnhause** mit Hintergebäuden und einem **großen Garten,** meistbietend zu verkaufen. Es dürfte sich dasselbe vorzugsweise zur Anlegung eines **Kaufmannsgeschäfts,** eines **Gasthofes** und für **solche Personen** eignen, die sich zur Ruhe gesetzt und ihre Tage in einer **bequemen** und **freundlichen** Wohnung zu verleben gedenken. — Zur Mittheilung der Kaufbedingungen bin ich gern bereit.
Bnin bei Kurnik, an der Posen-Krotoschin-Breslauer Chaussee. [1053]
La Roche.

Ein **Hochdruck-Dampfmaschine** von 50 Pferdekraft aus der Fabrik des Herrn Egells zu Berlin, die für Amaliensglück-Muthung bei Bielschowitz bestimmt war, ist inkl. Kesseln und 18zölligen Schachtsätzen sofort zu verkaufen.
Das Nähere zu erfahren in dem Büreau des Unterzeichneten, sowie in dem Comptoir des Geh. Commerzien-Raths Hrn. von Löbbecke zu Breslau.
Myslowitz, den 20. August 1856.
[1056] **Joschonnek,** Schichtmeister.

Nikolai-Straße Nr. 47
ist ein trockener geräumiger Keller mit Eingang von der Straße, Term. Michaelis zu vermiethen, und das Nähere zu erfahren Reusche-Straße Nr. 32 im Comptoir. [1061]

Auf dem schönsten und belebtesten Platze der Festung **Glogau** ist ein **Geschäftslokal** par terre, und erforderlichen Falls auch Wohngelaß und Remise zu vermiethen.
Das Nähere beim Eigenthümer daselbst, Paradeplatz Nr. 138. [1605]

Schmiedebrücke Nr. 17 zu den vier Löwen, sind bald oder zu Termin Michaelis zu vermiethen: Die mit Inventarium versehenen Restaurations-Lokalien nebst Lagerkellern; eine Wohnung von drei Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß in erster Etage. [1610]
Das Nähere ist zu erfahren Bahnhofsstraße „zur Palme" bei **H. F. Lindner.**

Eine freundliche Wohnung
von 3 Stuben, Küche nebst Zubehör, Michaelis zu beziehen, sind zu vermiethen Matthias-Straße Nr. 17, 1 Treppe hoch. [1620]

[1016] **Ein Pferdestall**
zu drei Pferden ist sofort zu vermiethen am Schweidnitzer-Stadtgraben 12. Das Nähere daselbst bei **Motschek** im Keller zu erfahren.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 22. August 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	104—108	90	80 Sgr.
Gelber dito	99 105	92	84 "
Roggen . . .	64—67	61	59 "
Gerste . . .	50 54	48	46 "
Hafer . . .	36 37	34	33 "
Erbsen . . .	67—70	64	62 "
Raps . . .	150—152	140	— "
Rübsen, Winter-	144—148	135	— "
dito Sommer-	132—137	125	— "

Kartoffel-Spiritus 15⅔ Thlr. bez.

20. u. 21. August.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'24	27"6"'56	27"6"'28
Luftwärme	+ 11,1	+ 11,5	+ 18,0
Thaupunkt	+ 10,2	+ 9,7	+ 10,1
Dunstsättigung	93pCt.	86pCt.	54pCt.
Wind	NW	S	W
Wetter	heiter	Sonnenbl.	wolkig.
Wärme der Oder			+ 15,1

21. u. 22. August.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5"'75	27"3"'95	27"4"'69
Luftwärme	+ 14,4	+ 13,2	+ 16,4
Thaupunkt	+ 10,9	+ 11,5	+ 8,4
Dunstsättigung	76pCt.	87pCt.	53pCt.
Wind	S	O	W
Wetter	heiter	trübe	überwölkt.
Wärme der Oder			+ 15,4

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. 10 M. M. / 8 U. 30 M. Ab. — Personenzüge { 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. — **Oppeln** { 6 U. 35 M. Ab. / 9 U. Mg.
Zugleich Verbindung mit **Neisse;** mit **Wien** nur mit den Morgen- und Mittag-Zügen.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. — Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¼ Uhr Ab. / 9¼ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 7 Uhr Mrg., 1 Uhr Mittags, 6 Uhr 40 Minuten Abends. / 8 U. 9 M. Mrg., 3 U. 13 M. NM., 8 Uhr 54 Minuten Abends.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Sonntags ermäßigte Preise nach **Canth, Freiburg, Schweidnitz** und **Waldenburg.**

Breslauer Börse vom 22. August 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.								
Dukaten		94¾ G.	dito Litt. B.	4	98¾ G.	Freiburger	4	176 B.
Friedrichsd'or		—	dito dito	3½	—	dito neue Em.	4	165¼ G.
Louisd'or		110¾ G.	Schl. Rentenbr.	4	94⅓ B.	dito Prior.-Obl.	4	89¾ G.
Poln. Bank-Bill.		96⅚ G.	Posener dito	4	92¾ G.	Köln-Mindener	3½	162¼ B.
Oesterr. Bankn.		100⅚ B.	Schl. Pr.-Obl.	4½	99¾ B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	62¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.	Poln. Pfandbr.	4	94 B.	Glogau-Saganer	4	
Pr.-Anleihe 1850	4½	102½ B.	dito neue Em.	4	—	Löbau-Zittauer	4	—
dito 1852	4½		Pln. Schatz-Obl.	4	—	Ludw.-Bexbach.	4	146¼ G.
dito 1853	4	—	dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—	Mecklenburger	4	58¾ B.
dito 1854	4½	102⅓ B.	Krak.-Ob. Oblig.	4	82¾ B.	Neisse-Brieger	4	72¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	116½ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	86 5/12 B.	Ndrschl.-Märk.	4	93¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ B.	Schl. Bank-Ver.		105 5/12 B.	dito Prior.	4	—
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	Minerva		99¼ G.	dito Ser. IV.	5	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	Darmstädter Bank-Actien		167¾ B.	Oberschl. Lt. A.	3½	210¼ B.
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	N. Darmstädter		—	dito Lt. B.	3½	185¾ G.
dito dito	4½	—	Thüringer dito		—	dito Pr.-Obl.	4	91 B.
dito dito	4¼	—	Geraer dito		—	dito dito	3½	78¼ G.
Posener Pfandb.	4	99½ G.	Disconto-Comm.-Anth.		137¾ G.	Oppeln-Tarnow.	4½	109⅚ B.
dito dito	3½	88¼ G.	Eisenbahn-Actien.			Rheinische	4	119 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	88 B.	Berlin-Hamburg	4	—	Kosel-Oderberg.	4	205¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98¾ G.				dito neue Em.	4	—
						dito Prior.-Obl.	4	90⅚ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142½ G. Hamburg kurze Sicht 154 B. dito 2 Monat 152 B. London 3 Monat 6 22½ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99½ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.